Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ℛ 22½ Sgr, mit Botenlohn 2 ℛ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ℛ — Für ganz Deutschland: 2 ℛ 12 Sgr —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 248. **Berlin,** Freitag, den 24. October **1851.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Gesandten in Karlsruhe, Kammerherrn und Wirklichen Legationsrath v. Savigny, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen; und

Den Legations-Secretair bei der Kön. Gesandtschaft zu Wien, Freiherrn Georg v. Werthern, zu Allerhöchstihrem Kammerherrn zu ernennen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. **Angelegenheiten.**

Bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten ist der Geheime Journalist Wilhelm Kieckbach zum Geh. Registrator ernannt worden.

Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten.

Der bisherige Privat-Docent an der hiesigen Universität, Dr. Jessen, ist als Lehrer für die naturgeschichtlichen Wissenschaften an die staats- und landwirthschaftliche Akademie zu Eldena berufen worden.

Was wollen wir sagen,

wenn ein berühmter Rechtslehrer sich bei solchen Schlüssen beruhigt, als mit denen Hr. v. Bethmann-Hollweg uns abzufinden meint? Was sollen wir sagen, wenn ein „Staatsmann", der in der heutigen Zeit eine Rolle spielen will, in den wichtigsten Fragen der inneren Politik keinen bessern Rathgeber und Richtschnur hat als sein Gefühl? Was sollen wir sagen, wenn ein verständiger Mann, ein Mann, der angeblich das Ziel der Regierung theilt, die Phrase „sodann erscheint es mir in hohem Grade zweifelhaft" als vollgültigen Beweis und ausreichenden Grund behandelt, um nicht einer Partei, sondern der Regierung entgegenzutreten, wenn diese den Ständen Gelegenheit geben will, das selbst nach der Meinung des Hrn. v. Bethmann-Hollweg keineswegs unzweifelhaft verlorene Recht des Beiraths nachträglich auszuüben? Was sollen wir zu diesem Allen sagen und womit sollen wir uns rechtfertigen, wenn uns Hr. v. Bethmann-Hollweg sogar unsere royalistische und conservative Gesinnung mit dem Vorwurfe abschneidet, „daß wir den König gegen den König stellen und die Allerhöchste Person in den Streit der Parteien hinabziehen"? Womit haben wir diesen Vorwurf verdient, und hat unser Gegner nicht dasselbe gethan, was wir heute thun, wenn er seit dem Jahre 1848 bis zu seinem Abfall von uns als Führer der Reaction die Verfassungs-Urkunde und alle jene als verderblich erkannten und beseitigten Gesetze mit uns bekämpfte. War jenes Alles weniger Gesetz, oder entbehrten jene Gesetze etwa der Sanction der Krone? Warum daher diese royalistische Empfindsamkeit bei der Gemeinde-Ordnung, die wir heute bekämpfen? „Bei der Unwahrheit, die nicht bloß auf diesem Punkte hervortritt, die unser ganzes öffentliches Leben — und leider auch viele öffentliche Charaktere — als eine schleichende Krankheit durchzieht", wird es auch uns vergönnt sein, unseren „tiefen Unmuth" in entsprechende Worte zu kleiden. Und nun noch Eins. Schon die allgemein anerkannte Moral des gewöhnlichen Umgangslebens hätte geboten, daß ein Freund, der mit alten langjährigen Freunden — Schreiber dieses schließt sich dabei nicht ein — in Conflict geräth, wenigstens den Versuch gemacht, sich mit ihnen zu verständigen, oder doch, wenn er diesen Versuch von vorn herein für vergeblich und wirkungslos gehalten, jene seine alten Freunde von seiner veränderten Stellung und von seiner Absicht, sich von ihnen zu trennen, in Kenntniß gesetzt hätte. Dies hätte die Offenheit und Ehrlichkeit geboten. Anstatt dessen hat Hr. v. Bethmann-Hollweg es vorgezogen, seine alten Freunde seinen Abfall und seinen Protest zuerst in der „Kölnischen Zeitung" lesen zu lassen. Dies nennen wir nicht offen oder ehrlich und suchen vergeblich nach einem „sittlichen Eindruck." Vielleicht wird Hr. v. Bethmann-Hollweg, wenn er dies nochmals ernstlich erwägt, die vermeintliche Zweideutigkeit Anderer milder richten. Wir aber machen hiermit ein Ende.

Deutschland.

□ **Berlin,** 23. Oct. Wir haben bereits wiederholt darauf hingewiesen, wie unsere Regierung ernstlich Gefahr läuft, durch ihre officielle Presse die Sympathieen aller Derjenigen zu verscherzen, die sich bis dahin als ihre zuverlässigsten Freunde bewährt haben. Nichtsdestoweniger ist es den Leitern dieser Presse gestattet, in der bisher beliebten Weise fortzufahren, und lesen wir insbesondere heute wieder in der ministeriellen „Preußischen Ztg." unter dem Rubro „Treiben des Muckerthums" einen Correspondenz-Artikel aus Dessau, der, wahrscheinlich der Feder des Hrn. Mauritius Müller (Ronge'schen Angedenkens), jetzt „Consul Jochmus", oder der seines Patrons entsprungen, mit überzeugender Klarheit beweiset, daß in Dessau eigentlich die „Mucker" die einzigen nicht guten und nicht treuen Menschen sind. Es heißt dort wörtlich:

„Neuerdings hat eine kleine Zahl hyperkirchlich Gesinnter einen großen Eifer an den Tag gelegt, dem Ministerium Schwierigkeiten zu bereiten, und es sind hierzu namentlich auswärtige Blätter benutzt worden. Indessen sind diese allgemein gemißbilligten und an sich völlig einflußlosen Bestrebungen sofort kräftig niedergehalten und auf ihren Unwerth zurückgeführt worden. Folgender hiermit in Beziehung stehender höchster Erlaß lautet wie folgt:

„Mit Mißfallen habe Ich aus dem „Staats-Anzeiger" vom 20sten v. M., Stück 76. ersehen, daß darin eine, die Zusatz-Bestimmungen zu dem Sonntags-Mandate tadelnde Erklärung des Vereins zur Besprechung kirchlicher Angelegenheiten abgedruckt worden ist. An und für sich halte Ich es schon für ungehörig, in ein amtliches Blatt Aufsätze aufzunehmen, welche gegen die durch dasselbe Blatt veröffentlichten Gesetze und Verordnungen gerichtet sind, noch ungehöriger erscheint es aber, wenn dergleichen Aufsätze, anstatt sich im echt christlichen Sinne vermittelnd und versöhnend zu äußern, sich verdächtigend und aufreizend gegen Gesetz und Obrigkeit aussprechen, obwohl dies in der gedachten Erklärung, wie Ich annehmen will, nicht mit Absicht, sondern in der Uebereilung geschehen sein mag.

Das Staatsministerium hat Solches der Redaction des Staats-Anzeigers zur Nachachtung für die Zukunft zu erkennen zu geben.

Dessau, den 4. October 1851.

(gez.) Leopold."

Wir machen für diese „höchste Abfertigung" nach constitutionellen Grundsätzen lediglich den Hrn. Minister v. Plötz verantwortlich und wünschen diesem Glück, daß es ihm gelungen ist, die christliche Kirche in versöhnendem und vermittelndem Sinne auf dem Doppelfelsen Mauritius Müller und Ahrensdorff zu etabliren. Hoffentlich wird aber das Dessauische Volk diesmal ausnahmsweise klüger sein, als die Dessauische Regierung. Die Preußische Regierung aber mag wohl bedenken, was sie thut, wenn sie sich zu der v. Plötz'schen Kirche bekennt!

— Wie uns zugegangene Berichte besagen, ist das hohe Geburtsfest Sr. Majestät in den Westpreußischen Orten Neumark und Löbau in altpreußischer Treue und Liebe gegen das Königshaus feierlich begangen worden. In Löbau hatte der Prediger und Rector Wannowius eine gottesdienstliche Feier veranstaltet, welcher eine Spendung von Schreibmaterialien und Schuhwerk an arme Schulkinder durch den Kreislandrath v. Mitschke-Collande folgte.

— Se. Majestät der König haben Allerhöchstsich heute von Letzlingen über Magdeburg nach Blankenburg am Harz begeben und gedenken von dort am Sonnabend nach Sanssouci zurückzukehren. — Der Oberst von Schöler und der Geh. Ober-Finanz-Rath Costenoble sind heute früh 6 Uhr nach Magdeburg abgereist, um Sr. Majestät dem Könige während der Fahrt auf der Eisenbahn Vortrag zu halten.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm ist nach Weimar abgereist.

— Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin werden aus Schlesien hier erwartet und im Königlichen Schlosse absteigen.

— Gestern fand im Ministerium des Auswärtigen eine längere Conferenz statt zwischen dem Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel und dem Handelsminister Hrn. v. d. Heydt. Gegenstand derselben dürften die dem diesseitigen Vertreter bei dem handelspolitischen Congreß in Frankfurt zu ertheilenden näheren Instructionen gewesen sein.

— Der Dänische Gesandte in außerordentlicher Mission am hiesigen Hofe, Graf Bille-Brahe, wird, Nachrichten aus Kopenhagen zufolge, von hier abberufen werden.

— Der Königl. Großbritannische Cabinets-Courier Poignaud ist von Wien und der K. K. Russische Lieutenant Meier als Cabinets-Courier von Petersburg angekommen.

— Die freien Standesherrn Graf zu Solms-Baruth und Graf v. d. Schulenburg sind resp. aus Baruth und Lieberose hier angekommen.

— Die „Kölnische Ztg." läßt sich von hier berichten, daß am 18. d. Mts. in einem Ministerrath die Abänderung des Wahlgesetzes berathen worden sei, und knüpft an diese Mittheilung Betrachtungen ihrer Art. — Wir dürfen bestimmt versichern, daß ein das Wahlgesetz betreffender Vorschlag dem Ministerrathe bisher noch gar nicht vorgelegen hat, auch nicht vorliegt.

— Als Wahl-Candidat für den Teltower Kreis wird auch der Regierungsrath Bindewald genannt, und soll ein großer Theil der Wähler diese Wahl lebhaft wünschen und betreiben. Zu wünschen ist nur jedenfalls, daß die Conservativen sich vor der Wahl entschieden einigen, damit sonst nicht etwa gar eine Zersplitterung ihrer Stimmen stattfinde.

— „Landtags-Abschiede" werden den diesjährigen Provinzial-Landtagen nicht folgen. Die abgegebenen Gutachten derselben werden ihre Erledigung finden durch betreffende Gesetzes-Vorlagen an die Kammern, nur die beschlossenen Petitionen werden durch den Minister des Innern Sr. Majestät dem Könige vorgelegt werden.

— Wie das „C.-B." vernimmt, wird der Kammer eine Vorlage wegen Aufhebung einiger in dem Ostrheinischen Theile des Regierungsbezirk Coblenz noch bestehenden mit den älteren Gemeindeverfassungen zusammenhängenden Gerichts-Institutionen gemacht werden. Es sind dies Einrichtungen, welche den altländischen Dorfgerichten verwandt sind.

— Die Unterhandlungen mit Mecklenburg, Bremen und Hamburg in Betreff des Anschlusses an den Handelsvertrag vom 7. September sollen zur Zeit lebhaft geführt werden und einen günstigen Verlauf nehmen.

— Nicht zum Anschluß Englands an den Postverein, wie wir gestern ungenau berichteten, sondern zur Herbeiführung einer Porto-Reduction für die Correspondenz mit Großbritannien, so wie für die durch Großbritannien transitirende Correspondenz hat der Herr Handelsminister v. d. Heydt bei seiner Anwesenheit in London die nöthigen Einleitungen und Verabredungen getroffen. Diese Reduction steht mit einer gleichfalls erwirkten Ermäßigung des an Belgien zu zahlenden Transitporto's in Verbindung.

— In der vielbesprochenen Angelegenheit der Zulassung jüdischer Rechtscandidaten zum Justizdienst hat das Kammergericht in weiterem Verfolg der schon erwähnten Berathung nach der „A. G. Z." an sämmtliche in seinem Ressort gelegene Untergerichte die Anweisung ergehen lassen, die jüdischen Rechtscandidaten, welche sich zu den Richterprüfungen melden, zwar zu denselben zuzulassen und ihnen die Gelegenheit zur Ausbildung zu geben, ihnen aber dabei zugleich zu eröffnen, daß sie durch diese Zulassung Anstellungsansprüche für den Richterstand so lange nicht erwerben könnten, bis die Gesetzgebung sich ändere. Zugleich ist bestimmt worden, daß fortan Referendare, wie dies bisher stets geschehen, nicht mehr Eide abzunehmen berechtigt sein sollen, und ist beim Kammergericht selbst bereits ein Rath deputirt worden, um die Eidesleistung in allen von Referendaren instruirten Prozessen zu veranlassen.

— In Betreff des Strafverfahrens gegen ausgetretene Militairpflichtige soll, da ohnedies die Confiscation des Vermögens nicht mehr stattfindet, nicht immer auf das geringste Maaß einer Geldbuße von 50 Thlrn. zurückgegangen, sondern die letztere nach der Vermögenslage des Straffälligen möglichst hoch bestimmt werden.

— In Wien scheint das Wort: „Einer wider den Andern", heute die Wandelung zu erfahren: „Jeder wider sich selbst!" Herr Dr. Bach hat, wie gemeldet wird, seine Ansichten aufgegeben, bleibt auf seinem Posten und organisirt künftig gegen sich selbst. Herr v. Florencourt, der früher so unbändig gegen unsere Angriffe auf das geistlose, mechanische und despotische Centralisations-System in Oesterreich wüthete, schreibt jetzt gegen sich selbst. In einem „Wiener Briefe" dieses Herrn an die „Deutsche Volkshalle" heißt es: „Es stellt sich bei den weiteren Berathungen des Reichsraths als das dringendste Bedürfniß heraus, die auf dem Princip einer centralisirenden Volkssouverainetät beruhenden und bereits in die Wirklichkeit übergegangenen Institutionen auszumerzen und sie durch andere zu ersetzen, welche mit dem Wesen der Oesterreichischen Monarchie mehr in Einklang und in organischer Verbindung stehen. Man ist zu der Ueberzeugung gekommen, die Reorganisation der Verwaltung und Gesetzgebung von unten auf bei dem Gemeinde- und Provinzialleben beginnen zu müssen." Diese Grundsätze haben wir seit Jahren ausgeführt.

† **Bromberg,** 21. October. [Schwurgericht.] Die dritte und letzte diesjährige Schwurgerichts-Periode, welche am 16. d. M. begonnen hat, wird bis zum 31. d. Mts. dauern, da in derselben 21 theilweise sehr wichtige Criminalfälle zu verhandeln sind. Zu den wichtigsten schon zur Entscheidung gekommenen Fällen gehört folgender. Der Grundbesitzer Budny aus Gr. Slawok bei Inowraclaw stand vor den Geschwornen, angeklagt, seine Frau ermordet zu haben. Der Angeschuldigte lebte seit einigen Jahren mit seiner Frau in Unfrieden. Eines Tages, als er von der Feldarbeit zurückkehrte, fand er die Frau geputzt und eben im Begriff, auszugehen. Hierüber erzürnt, stellte er sie zur Rede und es entspann sich in Folge dessen ein heftiger Streit. Der Budny warf hierbei seine Frau auf die Erde, kniete ihr auf die Brust, stieß sie in die Seite u. s. w., so daß die Gemißhandelte nach 2 Stunden starb. Bei der Besichtigung der Leiche ergab es sich, daß mehrere Rippen gebrochen waren. Die Geschwornen fanden den Angeklagten des vorsätzlichen Todtschlags nicht schuldig, dagegen der vorsätzlichen Mißhandlung, zu welcher er von der Frau gereizt worden sei, schuldig. Mit Rücksicht auf diesen Umstand sprach der Gerichtshof das Urtheil einer 4jährigen Gefängnißstrafe aus. Ein zweiter Fall, der ebenfalls von Eheleuten gegen einander verübt war, wurde in der gestrigen Vormittagssitzung verhandelt. Eine Schmiedefrau, Namens Walecka, zu Dombrowke im Bromberger Kreise, wurde von ihrem Manne gröblich behandelt. Aus Rache steckte sie ihm das Haus an, als er in die Schmiede zur Arbeit gegangen war, und entfloh. Die Geschwornen sprachen das Schuldig der vorsätzlichen Brandstiftung aus und der Gerichtshof belegte sie mit 8jähriger Zuchthausstrafe und 8 Jahren Polizeiaufsicht.

Z **Halle,** 22. Oct. [Hasemann suspendirt.] Gestern ist die Suspension des Diaconus an der hiesigen Marktkirche, Hasemann, erfolgt, eines Mannes, welcher seit den Märztagen überall hervorgetragen ist, wo die sog. Volkspartei ihr Lager aufschlug und noch am zweiten Osterfeiertage des laufenden Jahres eine Predigt zu halten gewagt hat, welche sich ihrer Tendenz und Sprache nach nur der berüchtigten Dulonschen Aufruhr-Predigt zur Seite stellen läßt. Damit noch nicht zufrieden, trieb er seine Vermessenheit so weit, den Redacteur der „Neuen Halleschen Zeitung", Novalis Jäger, wegen Beleidigung eines Geistlichen in seinem Amte zu denunciren, nachdem diese Zeitung den Inhalt jener Predigt, ohne Bezeichnung des Orts und des Redners, in starken Ausdrücken gerügt hatte. Die öffentliche Verhandlung des vom Staatsanwalt eingeleiteten Processes brachte den vom Diaconus Hasemann selbst zur Begründung seiner Klage eingereichten Text der fraglichen Predigt ans Licht, welchen die „Neue Hallesche Zeitung" zu allgemeiner Indignation des ganzen Publicums in ihrer Nr. 216. wörtlich mittheilte, und wenngleich das Kreisgericht sich bewogen gefunden hat, noch über das von dem Staatsanwalt beantragte Strafmaaß hinauszugehen und den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 20 Thlr. und in die Kosten zu verurtheilen (gegen welches Erkenntniß Appellation ergriffen ist), so hat doch die öffentliche Verhandlung dieser Angelegenheit nicht verfehlen können, die Aufmerksamkeit des Consistoriums auf sich zu ziehen, so daß in diesem Fall auf den Denuncianten ganz eigentlich das Sprüchwort paßt: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Erfurt, 20. Octbr. Die „O. P. Z." meldet: Mit dem heutigen Tag beginnen die öffentlichen Versteigerungen der Utensilien aus den Localen des einstigen Parlamentsgebäudes. Darauf bezügliche Kataloge sind in alle Thüringischen Städte vertheilt.

** **Düsseldorf,** 20. Oct. [Zum Landtag.] Achte Plenar-Sitzung. Auf der Tagesordnung steht das Gutachten des zweiten Ausschusses über die Abänderung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850. Referent, der Abgeordnete von Haeften, trägt das gedachte Gutachten vor.

Es wird aus der Versammlung bemerkt, es scheine bei der besonders in der Rheinprovinz vorwaltenden höheren Volksbildung angemessen, das Wahlprinzip beizubehalten; auch müßten die demselben zum Vorwurfe gemachten üblen Folgen in Abrede gestellt werden.

Die Trennung von Stadt und Land in der Weise, daß der Ersteren dem Letzteren gegenüber der Vorzug des Wahlrechtes eingeräumt werde, stehe mit der in hiesiger Provinz darüber vorherrschenden Anschauungsweise in verletzendem Widerspruche und sei deshalb nicht wünschenswerth. Hierbei machte sich die entgegengesetzte Ansicht geltend, daß allerdings die unbestreitbarsten und zahlreichsten Beispiele von den üblen Folgen der mit den Bürgermeister-Wahlen durchweg zusammenhängenden Umtriebe und eben so der den Regierungen oftmals zur Pflicht gemachten Nichtbestätigung vorlägen, daß daher das längere Fortbestehen eines unangemessenen Gesetzes deshalb, weil es noch neu sei, nicht gerechtfertigt erscheine, die wahre Freiheit auch nicht in der Aufrechthaltung ungeeigneter und übereilter Bestimmungen, sondern vielmehr in der baldigsten Umänderung derselben bestehe, vornehmlich wenn, wie jetzt, dazu von der Staatsregierung selbst, im wohlverstandenen Interesse der Provinz, die Veranlassung gegeben werde. Was das in dem Gutachten den Städten von mehr als 10,000 Einwohnern vorbehaltene Wahlrecht betrifft, so wird von einer Seite auch hier die Wegfallung desselben beantragt, während andererseits es für angemessen gefunden wird, auch kleineren Städten das Recht der Wahl zu wahren.

Ein Abgeordneter beantragt, dem §. 2 des Gutachtens einen Zusatz zu geben und im Zusammenhange folgendermaßen formulirt zur Abstimmung zu bringen: Soll jedoch in den übrigen Gemeinden und Bürgermeistereien die Ernennung der Gemeinde-Vorsteher und Bürgermeister, resp. deren Stellvertreter und Beigeordneten, von den Organen der Staatsregierung nach Maaßgabe der §§. 72 und 103 der Rh. Gemeinde-Ordnung vom 23. Juli 1845 erfolgen (Zusatz), sofern das Recht der Selbsterwählung der Bürgermeister und Beigeordneten diesen Städten und Ortschaften unter 10,000 Einwohnern auf deren Antrag durch die Provinzial-Vertretung nicht verliehen wird?

Nach geschlossener Discussion wird auf Verlangen zur namentlichen Abstimmung geschritten, und zwar zuerst über den Vorschlag 1 des Gutachtens, „daß die Wahl der Bürgermeister und Beigeordneten für diejenigen Bürgermeistereien, welche eine Stadt von mehr als 10,000 Einwohnern enthalten, nach maaßgebenden Vorschriften der §§. 29 und 31 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März v. J., unter Vorbehalt des Genehmigungsrechtes des Staates, beizubehalten sei." Wird mit 57 gegen 15 Stimmen angenommen. Und endlich wird die Frage 2 des Gutachtens in der ursprünglichen Fassung, bei namentlicher Abstimmung, mit 53 gegen 21 Stimmen bejaht; auch der vorbezeichnete Zusatz des Abgeordneten zu dieser Frage, ebenfalls bei namentlicher Abstimmung, mit 49 gegen 25 Stimmen angenommen.

Die Versammlung stimmt darauf ab über die Fragen: a) Soll unter Abänderung der §§. 3, 49 und 110 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März v. J., im Sinne des §. 29 der Rh. Gemeinde-Ordnung vom 23. Juli 1845, die frühere Befreiung der Geist-

Antiquarisches.

B* **Aus der Schweiz.** Das in Chur neulich ausgegrabene Mosaik, dessen Sie unlängst als eines altrömischen erwähnten, ist vielmehr ein christliches Monument und stammt nach einem Berichte des Herrn v. Quast, Königl. Bauraths und Conservators der Kunstdenkmäler im Preuß. Staate, aus dem 7. oder 8. Jahrhundert (siehe Beilage zu Nr. 251 der „Allg. Ztg."). Nicht weniger interessant ist ein Fund, welcher neulich im Canton Zürich gemacht wurde, eine Art von Celtischem Brückenkopf, welcher sich an der Stelle befindet, wo der lange Bergrücken des Jochel Tuchel Jochel sehr steil gegen den Rhein abfällt und in dem Fluß, auf Helvetischer Seite, einen nach drei Seiten hin jäh abstürzenden Vorsprung bildet. Wie an mehreren anderen befestigten Punkten an jenem Theil des Rheines, ist auch hier die Abwesenheit jeder Spur von Wohnungen und von Römischen Anticaglien bei dem Vorhandensein zahlreicher, in Celtischer Weise ornamentirter Thongefäße, Waffen von Stein und Schmucksachen charakteristisch. Aber der divinatorischen Beachtung der Gelehrten möchten wir besonders ein Steindenkmal empfehlen, welches hier zum Vorschein kam und bisher ohne Analogie zu sein scheint. Ein Stück feinkörnigen, rothen Sandsteines — sonst in dieser Gegend nicht vorkommend — ist in die Form eines ungefähr 9 Zoll hohen und 4 Zoll dicken, im Durchschnitt ovalen Hornes zugeschnitten, das mit einer Biegung, von 8 Zoll Halbmesser in eine abgerundete Spitze zuläuft; unten zeigt dasselbe einen quadratischen Ansatz, eine Art von Postament, an einer Seite abgebrochen. Auf einer der breiten Seitenflächen des Hornes sind von einem Ende zum andern Verzierungen eingegraben, die ganz das Celtische Gepräge tragen: Quadrate und Dreiecke, theils leer, theils mit einfachen und gekreuzten Parallelen ausgefüllt. Noch sind auch zwei Bruchstücke von kleineren, ganz ähnlich geformten Steinen gleichen Stoffes vorgefunden worden. Alle diese Gegenstände befinden sich jetzt in Zürich, wo ein sehr thätiger Alterthumsforscher das beschriebene Horn als ein Symbol des Mondes deutet.

Literarisches.

Die Spinnstube für 1852, herausgegeben von W. O. von Horn, verdient dasselbe Lob, welches den früheren Jahrgängen dieses trefflichen Volksbuches zu Theil geworden, und welches wir unlängst auch den 3 ersten Bänden der gesammelten Erzählungen desselben Verfassers gezollt haben. Die neueste „Spinnstube" gleicht ihren älteren Schwestern darin auf ein Haar, daß sie wieder in bunter Abwechselung Geschichten, Anekdoten, Räthsel, altes Gold in Sprüchwörtern und schöne, in den Text gedruckte Holzschnitte bringt; sie würde sich also der Form nach kaum von der Unzahl der jährlich erscheinenden Kalender unterscheiden, wenn nicht der Verfasser wirkliches Gold zu bieten wüßte, wo diese meist nur Schaum- oder Flittergold bringen. Der Grundgedanke, den das Buch und, wir dürfen wohl sagen, das ganze Leben seines Autors verfolgt, ist die Pflegung christlichen Sinnes, echt Deutscher Treue und Biederkeit und guter alter Volkssitte; damit steht Alles darin in harmonischem Einklang; es ist kein bunt zusammengewürfeltes Allerlei, sondern zusammengewachsen, wie die verschiedenen Blumen, welche die ordnende Hand des Gärtners auf einem Beete vereinigt hat. Als fleißiger Sammler aber hat sich Horn bereits hinlänglich bewährt und zugleich als ein warmer Enthaltsamkeitsfreund oder geschworner Feind des Branntweins, von dessen Zerstörungen er fast in jedem Jahrgange eine abschreckende Geschichte zu erzählen weiß. — Besondere Erwähnung verdienen auch noch die zahlreichen Randzeichnungen und Bilder, womit die kleinen Erzählungen durch Künstlerhand illustrirt sind, und die in treffender Veranschaulichung der Situationen viel Genialität bekunden. Sie zeigen, daß auch für geringes Geld dem Volke wirklich Gutes gereicht werden kann denn das ganze Buch kostet wie die Kalender nur 10 Sgr. und ist, wie nach dem Gesagten sich von selbst versteht, nicht nur in den Spinnstuben auf dem Lande, sondern überall gut und nützlich zu lesen.

Zu unserm Bedauern können wir ein gleich günstiges Urtheil über den 4. Band von Horn's gesammelten Erzählungen, der seitdem mit überraschender Geschwindigkeit den 3 ersten gefolgt ist, nicht aussprechen, indem uns dieser weit weniger befriedigt hat als seine Vorgänger. Wir finden darin manche Mißgriffe, sowohl was die Form als die Ausführung betrifft, und fühlen uns um so mehr verpflichtet, diese zu rügen, je unbedingter unser früher gespendetes Lob war. So erscheint uns z. B. schon die Wahl des Stoffes zu der Geschichte „Das Pfeiferhännslein" für das gegenwärtige revolutionaire Zeitalter ziemlich verfehlt, und die kurze Schlußbemerkung genügt uns keineswegs als Hindeutung auf den Selbstbetrug des irrenden Propheten, so wie auf das Strafbare in der rebellischen Selbsthülfe der Bauern. Wir halten es für sehr bedenklich, durch derlei Schilderungen der Jetztzeit Veranlassung zu falschen Parallelen und irrigen Nutzanwendungen zu geben. — Die kleine Erzählung „Die Elser" würde viel natürlicher erscheinen, wenn sie nicht fast von Anfang bis zu Ende dem alten Spießmann in den Mund gelegt wäre, der dadurch als Chronist dreier Generationen aufzutreten gezwungen ist, die, wie die Apothekerschachteln, eine in der andern stecken. — Am auffallendsten bleibt uns aber, daß ein auf so entschieden christlichem Bekenntniß stehender Autor wie Horn sich herbeilassen kann, auch mit in das allgemeine Toleranzhorn unserer Tage zu tuten und so oberflächliche Urtheile zu veröffentlichen, wie dies in der Geschichte: „Die Eroberung Bacharachs" geschieht.

Wo man loben kann, muß man auch tadeln dürfen. Wir haben schon früher ausgesprochen, daß Horn im Lyrischen am stärksten ist und den Volkston am besten trifft, wenn er diese Saite anschlägt; außer dem reizenden Idyll „Meine erste Braut" ist der 4. Band gerade daran sehr arm, und dies mag wohl mit dazu beitragen, ihn im Verhältniß zu den früheren weniger anziehend zu machen.

F. J.

Lehrgeld, oder Meister Conrad's Erfahrungen im Jungen-, Gesellen- und Meisterstande, von ihm selber niedergeschrieben und herausgegeben von W. O. von Horn. Essen 1851. Bädecker. Mit acht in den Text gedruckten Holzschnitten.

Der Verfasser der „Spinnstube" giebt seinem schon anerkannten Talent die Schilderung eines einfachen Lebensganges, in dem in klarer Weise die Verhältnisse dargelegt werden, in die ein Handwerksmann möglicher Weise kommen kann. Das interessante Büchlein verdient, recht bekannt zu werden in den Kreisen der Handwerker, es kann in denselben nur höchst verdienstlich zur Warnung und Vermahnung wirken. Namentlich machen wir auf die politischen Verhältnisse aufmerksam, in denen so oft Handwerksburschen rathlos untergehen. Ein frommer, frischer Hauch weht durch das ganze Büchlein.

G. H.

Die Schullehrertochter. Eine Geschichte aus der Deutschen Revolutionszeit von Louis Sang. Berlin, Verlag von C. G. Brandis, Deßauerstraße Nr. 5. 1851.

Wir kommen hier noch ein Mal auf die bereits zur Anzeige gebrachte „Schullehrertochter" zurück, um das patriotische Publicum auf die darin enthaltene treffende Allegorie: das Verhältniß der Schule zur Kirche darstellend, besonders aufmerksam zu machen. Die Schullehrertochter Flora fällt in's Wasser durch die Schuld des um sie werbenden emancipationssüchtigen Lehrers Hochmann und würde ertrunken sein, wenn nicht der Rector Ulrich, ein entschiedener Feind aller Emancipationsgelüste, sie mit eigener Lebensgefahr aus dem Wasser gezogen und gerettet hätte. Ulrich, bald darnach in's Pfarramt befördert, vermählt sich mit Flora, und Hochmann wird wegen der rohen Ausbrüche seiner politischen Gelüste abgesetzt und muß in's Zuchthaus wandern. — Es wäre zu wünschen, daß das hier in einer Zeitnovelle gebotene Material von einer unserer belletristischen Notabilitäten in die Hand genommen und noch mehr für das panem et Circenses suchende Publicum zurechtgelegt würde; wir kämen so vielleicht zu einem Theaterstück, in welchem die „Schullehrertochter" nicht weniger Anziehungspunkte hätte, als in einem allbekannten „die Tochter des Regiments". —

Fr. Gloël.

lichen, Kirchendiener und Volksschullehrer von den persönlichen Gemeindediensten und Geld-Aequivalenten auch ferner aufrecht erhalten werden? Wird bejaht. — b) Soll die frühere Immunität der Geistlichen, Kirchendiener und Volksschullehrer von den übrigen directen Gemeindelasten aufrecht erhalten werden? — Bei namentlicher Abstimmung ergeben sich 40 Stimmen dafür und 34 dagegen.

Zuletzt entschied sich die Versammlung noch, den Antrag zu stellen: Es möge durch eine Gesetzes-Vorlage bei den Kammern der Provinzial-Vertretung die Befugniß übertragen werden, durch Beschlußfassungen, denen die Genehmigung Sr. Majestät des Königs hinzutreten müsse, in gewissen zugewiesenen Gränzen die Gemeinde-Ordnung vom 11. März v. J., mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse und Bedürfnisse der Rhein-Provinz, umzubilden.

Wien, 21. Oct. [Notizen.] Se. K. Hoh. der Erzherzog Ernst ist nach Pesth abgereist und dürfte daselbst an der Seite Sr. K. Hoh. des Gouverneurs Erzh. Albrecht verbleiben. — Se. K. Hoh. der Erzherzog Ferdinand Max wird zu Ende d. M. von seiner Seereise in Schönbrunn zurückerwartet. Die K. K. Fregatte „Novara" hat die Reise von Cadix nach Madeira wegen der dort herrschenden Cholera nicht unternommen. — Die Nachricht von dem Ableben Ihrer K. Hoh. der Frau Herzogin von Angoulême wurde gestern telegraphisch nach Krakau gesendet, wo sie ein eigener Courier zur Ueberbringung an Se. Maj. den Kaiser nach Lemberg übernimmt.

Wiener Blätter berichten nachträglich: Eine der hervorragendsten Frauen dieses Jahrhunderts, die Herzogin von Angoulême, ist vorgestern im Schlosse zu Frohsdorf an der Gedärmentzündung gestorben. Wenige Tage zuvor wohnte sie noch in der Schloßkirche der Andacht für ihre am 16. Oct. 1793 geopferte Mutter, die Königin Maria Antoinette, mit tiefster Rührung bei und brachte den ganzen Tag im Gebete zu. Sie hinterläßt kaum eine Million Gulden Vermögen, zumeist in Oesterr. Staatsschuldverschreibungen, dem Grafen Chambord, in dessen und seiner Gemahlin Armen sie die Augen schloß. JJ. KK. HH. die Erzherzoge Franz Karl und Maximilian hatten sich gestern früh nach Frohsdorf begeben und kehrten Abends wieder zurück.

Wiener Blätter berichten: Unter den vielen Petitionen, welche der Kaiser in Galizien erhielt, ist besonders die hervorzuheben, welche die größeren Gutsbesitzer überreichten. Hauptsächlich bemühen sich die Bittsteller, den Kaiser von der Nothwendigkeit zu überzeugen, die socialen Verhältnisse und insbesondere die Rechte des Eigenthums und des Besitzes baldmöglichst durch Erlassung kräftiger Gesetze zu ordnen, um mit der Aufhebung der falschen Ansichten, die unter dem Landvolke Platz greifen, demselben gleichzeitig die Ueberzeugung beizubringen, es sei nur der rustikale Grund und Boden, nicht aber ein anderer, den sie unter einem andern Titel besitzen, frei geworden. Diese Darstellung findet in dem Umstande ihren Grund, als ein großer Theil der Galizischen Landleute auch jene Grundstücke, die ihnen gegen ein gewisses Entgelt oder die Leistung einer bestimmten Aushilfsarbeit mittelst eigner Verträge vor dem Jahre 1848 von den betreffenden Edelleuten überlassen wurden, für freies und ihnen selbst ohne Erfüllung der vertragsmäßig gestellten Bedingungen gehöriges Eigenthum hält. Die Masse von Prozessen, welche sich durch die Aufstellung dieser Ansichten nothwendig entwickeln mußte, giebt den politischen wie den Justizbehörden vollauf zu thun und ist auch nicht geeignet, die Rechtssicherheit zu kräftigen.

☐ **Aus Würtemberg**, 19. October. [Grundrechte und Philister.] Die Summe der Märzerrungenschaften, die Grundrechte, sind also, wie Sie wissen, vom Gesammt-Ministerium ohne Sang und Klang zu Grabe getragen worden mittelst einfacher Verkündigung des Bundestagsbeschlusses vom 23. August. Es thut Niemand leid darum; vielmehr ist man froh, aus dem Zustand innerer Unwahrheit herausgekommen zu sein, in welchem man seit Anerkennung der mit dem „Reich" unmöglichen und an sich unpraktischen „Reichsgesetze" war. Uebrigens haben wir das Wesentliche davon doch, nicht nur in so manchen Werken gesetzgeberischer Märzweisheit, wie Jagdgesetz, Ablösungsgesetz, Schwurgericht, Abschaffung der Todes- und Prügelstrafe, sonder auch in dem ganzen unsern Staatshaushalt durchdringenden Geiste. Es ist der von 1789, der als nothwendige Consequenz zu 1848 geführt hat. Was Sie in Ihren letzten Nummern, z. B. 234. über die Einerleiheit von Despotismus und constitutioneller Bureaukratie ausgeführt haben, das ist mir auch an der neuern Geschichte Würtembergs besonders klar geworden. Wir haben längst Alles dahingeben müssen, was Ihre Conservativen als wahrhafte Mittelglieder zwischen Volk und Regenten zu halten suchen, die Gemeinden und Bezirke sind alle über den gleichen willkürlichen Organisations-Leisten geschlagen, der Adel hat keine Idee mehr von den obrigkeitlichen Rechten, die Sie ihm so bündig vindiciren, und die wenigen ständischen Gerechtsame, welche die Bundesacte und darnach unsere Verfassung ihm reservirt, sind darum bloß Gegenstand eines beständigen Odiums. Aufhebung der Standesvorrechte ist das Feldgeschrei aller Bureaukraten und Liberalen, die nicht einsehen, daß von da bis an die Geldsäcke nur noch ein weiterer Schritt ist. Es ist ihnen aber gelungen, durch beständiges Vorsprechen alles Volk zu überzeugen, daß lediglich die etliche und 30 bevorrechtete Adelsfamilien seinem Wohl entgegen stehen und ohne dieselben längst die allerheilsamsten Gesetze gegeben wären. Die Revolution hat zwar die Erfahrung an die Hand gegeben, daß der Fehler auch noch anderswo liegen könne. Nichtsdestoweniger ist der politisirende Philister 1851 ebenso ungehalten, wie irgend früher, daß die erste Kammer es wagte, die Ungültigkeit der Grund- und die Fortdauer ihrer ständischen Rechte zu behaupten. Daher wird es in dem auf übermorgen wieder einberufenen Landtage doch einige saure Gesichter geben über die Aufhebung der Grundrechte, aber das ganze Land ist dieser vergeblichen Verfassungsmacherei allzu müde, als daß die Demokraten damit durchzudringen hoffen könnten.

Stuttgart, 21. Oct. (T.C.-B.) Heute wurde die zweite Kammer wieder eröffnet. Moritz Mohl und 17 Genossen beantragten eine Verwahrung gegen die Aufhebung der Grundrechte. Der Antrag wird an die staatsrechtliche Commission zur schleunigen Berichterstattung verwiesen.

Mainz, 20. Oct. Heute Morgen ist abermals eine Compagnie Oesterreichische Festungsartillerie von hier abmarschirt, welche zur Ersetzung der von Rastatt hierher bestimmten Truppe dient. Die Mannschaft schiffte sich auf einem Dampfboot ein, um sich nach Mannheim und von da nach ihrem Bestimmungsort zu begeben. Morgen Abend trifft die heute von Rastatt abgegangene Compagnie hier ein.

Frankfurt a. M., 20. Oct. Ueber das bereits auf telegraphischem Wege gemeldete Attentat berichtet die „Oberpostamts-Zeitung": Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ist in dem sogenannten Stadtwald zwischen Schwanheim und dem Oberforsthause auf einen unserer achtbarsten hiesigen Bürger, den Schöff Dr. v. Heyden, der mit seinen Kindern auf einem Spaziergang begriffen war, aus dem Buschwerk freventlich und scharf geschossen worden. Die Schußwaffe war mit sogenanntem Hühnerschrot geladen; glücklicherweise aber traf der Frevler sein Ziel nicht: der Schuß streifte nur, und einige Schrotkörner, die in dem Arm, der Hand und Seite des Schöff v. Heyden sitzen geblieben waren, wurden später herausgezogen. Der Thäter und das Motiv zu seinem Attentat sind noch unbekannt; hoffentlich wird die bereits eingeleitete gerichtliche Untersuchung Jene.. ans Licht und zur Strafe ziehen.

8 **Dresden**, 21. October. [Landtag. Zur Industrie-Ausstellung.] So eben erscheint eine Bekanntmachung des Gesammt-Ministeriums vom 18. d. Monats, nach welcher die getreuen Stände des Landes zu einem ordentlichen Landtage auf den 1. Decbr. eingeladen werden. Hoffen wir auf „getreue" Stände und einen „ordentlichen" Landtag. Die ungetreuen Landstände und die außer- und unordentlichen Landtage waren Landplage genug. — Die hiesige Commission für die Londoner Ausstellung macht so eben die 39 inländischen Aussteller, denen Preis-Medaillen zuerkannt worden sind, bekannt. Nach den Orten sind es: 10 Aussteller aus Chemnitz, 7 aus Leipzig, 3 aus Dresden, 2 aus Leisnig, 2 aus Glauchau, und je einer aus 15 anderen Städten.

Gestern ist der Buchhändler Bromme allhier verhaftet worden. So viel ist gewiß, daß seine Verhaftung mit den Waldheimer Ereignissen in Verbindung steht. Auch der angebliche Dr. Schneider, welcher in dieser Angelegenheit auch unter dem Namen eines Dr. Lehmann figurirt, ist heute in der Person eines Studiosus medicinae hier zur Haft gebracht worden.

Weimar, 21. Oct. Unser Ministerium hat die vergangene Woche die 5 Bezirksdirectoren des Großherzogthums zusammenberufen, um ihre Ansicht über Abänderung unsers demokratischen Wahlgesetzes und der demokratischen Gemeinde-Ordnung zu vernehmen. Die fünf Herren waren jedoch jeder verschiedener Meinung, und so ging die Conferenz resultatlos auseinander. (Ist Herr v. Wydenbrugk seinerseits nun plötzlich so sehr entschieden für die Reaction? Sonst war doch die stolze Losung: „Zum Vermitteln sind wir nicht hier!")

☐ **Hannover**, 22. Oct. [Der König. Graf Nostitz. Militairisches.] Se. Majestät der König sind seit der letzten Krankheit noch immer sehr schwach und bringen den größten Theil des Tages im Bette zu; Allerhöchstdieselben befinden Sich jedoch geistig so munter, wie man nur wünschen kann, und nehmen mit der gewohnten Lebhaftigkeit Vormittags den Vortrag des Minister-Präsidenten regelmäßig entgegen. Der Königlich Preußische Gesandte, General Graf v. Nostitz, welcher sich seit mehreren Wochen auf Urlaub befindet, wird dem Vernehmen nach bald in unsere Stadt zurückkehren. Es verlautet, daß der Stand unseres regulair in Activität befindlichen Militairs erhöhet werden soll, weil derselbe seit einigen Jahren zu niedrig gewesen sei und den bundesgemäßen $^{2}/_{3}$ zu wenig entspreche. Im ganzen Lande befanden sich zeither, außer dem einen Monat der Exercierzeit, nur etwa 2000 Mann im Dienste, und hier in der Residenz, einer Stadt von circa 40,000 Einwohnern mit etwa 2500 Mann Bürgerwehr bildeten nur etwa 500 die Garnison. Vom militairischen Standpunkt betrachtet ist nicht zu verkennen, daß es für eine Armee kein guter Zustand ist, wenn von ihr $^{9}/_{10}$ beinahe während des ganzen Jahres keinen Dienst verrichten.

Hamburg, 21. Oct. Für die Dauer der durch Krankheit veranlaßten Abwesenheit des Syndicus Banks von Frankfurt ist der Senator Dr. Kirchenpauer zum Bundestags-Gesandten für Hamburg ernannt worden und wird morgen nach Frankfurt abreisen.

[Zu dem Betrug,] den wir schon erwähnt haben, wird ergänzend gemeldet: Man spricht hier überall von der kolossalen Veruntreuung des mehr als 81jährigen Stadtbuchhalters v. Lengerke. Derselbe hat sich der Unterschlagung von nicht eingeforderten Zinsen für Staats-Obligationen und Kammerbriefe zu einem bedeutenden Betrage schuldig gemacht; bei dem Vertrauen, welches der alte Mann genoß, ließ man die vermeintlich bei ihm gut aufgehobenen Gelder viele Jahre ruhig in seinen Händen. Der erst kürzlich zum Kämmereibürger erwählte Kaufmann Hr. J. C. Söhle (Firma Haller und Söhle) drang, nachdem ein Unterbeamter den ersten Verdacht gefaßt und geäußert hatte, auf Regelung dieser Angelegenheit, wurde aber von Lengerke sehr barsch abgefertigt. Dem Syndikus Amsink gegenüber, welcher ihn scharf ins Verhör nahm, stimmte v. L. einen anderen Ton an. Uebrigens hat die Sache viel Aehnlichkeit mit der Hase'schen Geschichte in Bremen; der von Lengerke war ein bankerotter Kaufmann, der früher wüsten Aufwand gemacht. (Wes. Ztg.)

Kiel, 20. October. Die Kieler Bürgerwehr, welche von der Civilbehörde die Bestätigung eines von den hiesigen Stadtbehörden entworfenen zeitgemäßeren Statuts vergeblich erwartete, hat sich nunmehr aufgelöst.

Ausland.

In jeder Beziehung ist Frankreich durch die Revolutionen heruntergekommen, auch in seinen Militair-Verhältnissen, die so lange der Stolz der Nation waren. Raudot berechnet, daß im Fall eines Krieges, wenn die Nachbarstaaten die Ausführung von Pferden verhindern, Frankreich nothwendig in zwei Jahren ohne Kavallerie sein muß. Vor 1789 war das Soldatenmaaß in Frankreich für den Infanteristen 5 Fuß 1 Zoll, für den Kavalleristen 5 Fuß 3 Zoll. Im Jahre 1818 konnten die Ersatzmannschaften nicht mehr in hinreichender Zahl von dieser Größe gestellt werden. Das Maaß wurde auf 4 Fuß 9 Zoll herabgesetzt. 1830 mußte dieses Maaß abermals heruntergesetzt werden, und 1848 nochmals. Wäre das Soldatenmaaß jetzt noch so hoch wie vor 1789, so hätten nicht weniger als 120,000 Soldaten, die jetzt unter den Waffen stehen, nicht eingekleidet werden können. Nichtsdestoweniger beharrt Frankreich dabei, sich nach wie vor die große Nation zu nennen, — bis es vielleicht durch die nächste Revolution noch kleiner werden wird.

Frankreich.

† **Paris**, 20. Oct. [Die Gefahr ist in den Departements, nicht in Paris. Vermischtes.] Hier stehen die Sachen noch lange nicht so schlimm, als der Schweif der Orleanisten glauben machen will. Die vornehmen Banquiers, meist alle Orleanisten, schneiden allerdings Gesichter, aber die Masse der Kaufleute und das Publikum im Allgemeinen sehen sich den Spektakel mit der größten Seelenruhe an, oder, richtiger gesagt, mit einer Art von Schadenfreude; denn wenn es eine unbestreitbare Thatsache, daß Ludwig Napoleon am wenigsten gerade in Paris geliebt wird, so ist es eben so wahr, daß die in der parlamentarischen Tretmühle ergrauten Burggrafen und ihre Schweife sein Schicksal theilen. Und was die heroischen Beschlüsse der Majorität betrifft, so hat es damit gute Wege. Man muß die Folgen von der Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts nicht mit der Beantragung derselben verwechseln. Ueber die Folgen läßt sich streiten, nicht aber darüber, ob der Präsident zu der Beantragung berechtigt ist, oder nicht. Er hat das Recht, vorzuschlagen, die Majorität hat das Recht, den Vorschlag zu verwerfen, und so lange der Präsident nicht weiter geht, oder weiter zu gehen Anwandelung verräth, wird auch die Majorität hübsch weise und besonnen zu Werke gehen.

Uebrigens war ich Zeuge davon, daß sehr einflußreiche Mitglieder der Assemblée — und die keineswegs zu den Partisanen des Elysée gehören — sich höchst mißbilligend über die maßlose Heftigkeit gewisser Blätter der Majorität, namentlich der „Opinion publique" und des „Ordre", aussprechen.

Ich wiederhole bei dieser Gelegenheit meine schon oft gemachte Bemerkung: die Gefahr ist nicht in Paris, sie ist in den Departements. Die jüngsten Ereignisse im Centrum des Landes haben es bewiesen. Es waren dies keine gewöhnlichen Krawalle, sie waren das Resultat gegebener Befehle, und wenn sie auch unterdrückt wurden, so ist es doch außer allem Zweifel, daß sie auf Veranlassung der geheimen Gesellschaften und nach einem wohldurchdachten Plane veranstaltet worden sind. Und deshalb bin ich — selbst im Widerspruche mit der verehrten Redaction der „N. Pr. Ztg." — der Meinung, daß die gründliche Modification des Wahlgesetzes eine ganz conservative Maaßregel ist, nicht eine conservative im höheren Sinne des Wortes — solcher giebt es nur eine: die Wiederherstellung der angestammten Monarchie — aber in dem Sinne, daß sie das einzige Mittel ist, in dem Bürgerkriege, der uns bevorsteht, die Anarchisten von Handwerk auf ihre eigenen Kräfte zurückzuführen.

Gestern schrieb ich Ihnen schon über die Sitzung des Ferien-Ausschusses. Zur Stunde habe ich nichts Neues über den Gang oder den Stand der Ministerkrisis erfahren.

Wie es heißt, sind die Unterhandlungen mit Billault abgebrochen. Der „Constitutionnel" führt heute wieder einen von den Hieben auf die Majorität, wie nur Granier de Cassagnac sie zu führen versteht, ihr beweisend, daß sie gar nicht als solche existire, und sie daran erinnernd, daß der Präsident von jeher erklärt habe, er werde sich dem Wahlgesetze nie unterwerfen; „Ordre" schlägt einen Feldzugsplan vor: die Majorität solle den eventuellen Vorschlag des Präsidenten verwerfen, hinterher aber das Wahlgesetz modificiren; „Opinion publique" verlangt ein Gesetz gegen die Brique des Elysée; „Union" vertraut auf den Bon sens aller Welt; „Pays" beschwört den Präsidenten, sich nicht einschüchtern zu lassen; „Siècle" und „National" nehmen die Abolition des Wahlgesetzes an, aber ohne „schönen Dank" zu sagen und erklärend, daß sie nach wie vor von der Revision nichts wissen wollen; „Presse" verhöhnt den „Siècle" und haut den „National" mit der sehr richtigen Bemerkung in die Pfanne, daß er zuletzt berechtigt sei, von politischen Freiheiten und dergleichen zu sprechen, weil seit der Februar-Revolution Frankreich nie so geknechtet gewesen sei, als unter der Herrschaft seiner Coterie. Das ist Alles. Noch eins: der „National" kündigt heute ganz feierlich die Constituirung des Ausschusses „für die Kossuth-Medaille" an. Bruder Demosthenes Ollivier ist der Präses des Ausschusses.

(Neues Manifest.) Das Comité in London hat ein neues Manifest publicirt. Es ist an die Italiener gerichtet und ein kriegerisches und politisches Programm. Die zukünftige Revolution solle Italien zu einer unitarischen Republik, und zu ihrer moralischen Basis die Religion, aber die erneuerte Religion, die Kirche, nicht den Papst, und zu ihrer materiellen Basis die sociale Verbesserung des Schicksals der Nation machen. Im Uebrigen räumt das Comité, das nur während des Insurrectionskrieges alle Gewalten absorbiren wollte, zum Voraus den Platz einer Italienischen Constituante, welche nach dem Erfolge allein befugt sei, Italien zu constituiren.

** **Paris**, 20. Oct. [Im Elysée; die Situation und die Pariser Gesellschaft; Vermischtes.] Heute sah ich den Präsidenten der Republik in offener Kalesche über die Boulevards jagen, hat mich meine Lorgnette nicht getäuscht, so saß neben ihm Herr Leon Faucher mit seinem harten, nicht eben schönen Angesichte. Ich eilte nach dem Elysée in der freundlichen Hoffnung, etwas für Sie zu erfahren, kam aber zu spät. Der tapfere Escadronchef, der mir zu mancher Schaale Eis auf den etwas gemischten Bällen und Raout's der Präsidentschaft verholfen und mich so oft mit seinem rührend-tollen Bonapartismus amüsirt hat, versicherte mich: monseigneur le prince sei schon nach einer halben Stunde nach Saint-Cloud zurückgekehrt und habe ihm sehr verdrießlich geschienen. Polizeipräfect Carlier verließ das Elysée, als ich ankam, auch er hat den Präsidenten nicht gesprochen, wie mich mein wackrer Cherbat versicherte. Erst in nächster Woche, vielleicht Sonntag oder Montag, werden monseigneur le prince ihre Residenz wieder im Palais Elysée nehmen. Carlier ist übrigens auf seinem Platze so thätig, als habe er die Gewißheit, noch Jahre lang die Präfectur zu bewahren, hat er diese Gewißheit nicht, so ist seine patriotische Thätigkeit um so anerkennenswerther. Die Gespräche in unsern Salons sind gegenwärtig äußerst komisch; die Damen plaudern so viel von Herrn Billault, daß derselbe trotz seines lederfarbenen Teints, trotz seiner Hakennase und seiner quäkenden Stimme ordentlich eitel geworden sein und entschlossen sein soll, das morgendliche Viertelstündchen vor dem Spiegel um 7 Minuten zu verlängern, weiße Cravatten zu tragen und keinen Taback mehr zu schnupfen. Da sich diese Vorsätze der Billigung von Madame Billault erfreuen, so ist nicht zu zweifeln, daß das ehemalige Mitglied der ehemaligen Constituante damit eher zu Stande kommen wird, als mit der Bildung eines Cabinets. Uebrigens so komisch Herr Billault zuweilen ist, so wollen wir doch nicht vergessen, daß er ein ganz braver Mann ist und sich von der Eitelkeit anderer Republikaner, sich ein Adelsprädicat und ein möglichst buntes, ohne alles Blason zusammengestoppeltes Wappen beizulegen, bisher freigehalten hat. Während die Damen nun streiten, ob Billault, ob nicht! sind die Männer desto schweigsamer. Zwar geben sie sich unendliche Mühe, sehr geheimnißvoll zu erscheinen, und ein Neuling glaubt ihrem halben Lächeln und ihrem ernsten Gesicht sicher, daß sie Alles wissen, daß sie Alles durchschauen, der Eingeweihete weiß aber, daß sie gar nichts wissen, gar nichts durchschauen und nur schweigen, weil sie fürchten, ihre politische Allweisheit durch ein unbedachtes Wort zu compromittiren. Die klügsten Herren wissen nichts, und dieses Gefühl ist Vielen so peinlich, so unangenehm, daß sie ganz von der politischen Scene verschwunden zu sein scheinen. Der Marquis von Larochejacquelein sagt überall, wo er hinkommt, nicht ohne einen leisen Anflug von Ironie: „Entschuldigen Sie, ich glaubte Herrn Berryer bei Ihnen zu finden, er allein würde uns sichere Auskunft über die Situation geben können." Graf Molé, der bekanntlich sein Podagra eben so absolut commandirt, wie Ihre Preußischen Unteroffiziere die Rekruten, wird ganz zufällig durch einen Podagraanfall in Champlatreux zurückgehalten. Guizot, wo ist Herr Guizot? in Paris ist er nicht, und in seiner Wohnung giebt man vor, man wisse nicht, wo er sei. Herr Thiers aber sitzt tapfer in seinem Hause am St. Georgsplatz, schreit aber Jedem, der bei ihm vorspricht, entgegen: „Reden Sie keine Politik, ich habe mit dem eilften Bande meiner Geschichte so viel zu thun, ich verhandle nur mit meinem Buchhändler, nicht mit dem Herrn Präsidenten." Am offenherzigsten ist Herr Fialin von Persigny, wenn Sie ihn zu den Politikern rechnen, er durchschaut Alles, er weiß Alles, nur Schade, daß nicht Alles richtig ist, was er weiß.

Die Spanische Regierung hat durch ihre hiesige Gesandtschaft die nachgelassenen Correspondenzen des Friedensfürsten Don Manuell Godoy reclamiren lassen.

Daß der Präsident der Republik in Bezug auf das Gesetz vom 31. Mai wieder anderen Sinnes werden könnte, scheint selbst Girardin zu befürchten, der aber der Opposition des „Siècle" und des „National" gegen die Revision der Verfassung zum Voraus die Schuld daran beilegt. In diesem Falle würde natürlich das alte Ministerium, unbedeutend modificirt, am meisten Aussicht haben, wieder an die Geschäfte zu kommen. — Lamartine bietet sich heute im „Pays" indirect an, die „ruhmvolle Aufgabe der Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts" zu lösen, selbst wenn sein Ministerium dabei auf der Stelle fallen sollte. Er stellt aber nebenbei so häkliche Bedingungen und spricht so viel von Entsagung, Selbstaufopferung u. dgl., daß der Präsident der Republik schwerlich von seinem Anerbieten Gebrauch machen wird. — Das bonapartistische „Bulletin de Paris" beharrt bei der schon gestern erwähnten Ansicht, daß Präsident und Majorität sich auf halbem Wege entgegenkommen und über eine Abänderung des Gesetzes vom 31. Mai verständigen würden. — Einem legitimistischen Blatte entnehmen wir Folgendes: „Die für das Jahr 1852 erwartete Krisis ist vor der Zeit zur Welt gekommen; Louis Bonaparte hat durch seinen plötzlichen Umsprung in der Politik das Erscheinen des Ungeheuers beschleunigt. Seine Geburt kündigt sich auf würdige Weise an: Brandstiftungen aller Orten auf dem gesegneten Boden Frankreichs, organisirter Aufstand zu Plünderung, Mord und Verwüstungen der Art, wie sie die Leidenschaften des Neides, des Hasses, der Habsucht, die Dämonen der Revolution zu erzeugen gewohnt sind. Auch läßt sich von Neuem die Stimme Mazzini's, gleich dem Worte Satans in der Hölle, vernehmen, um die „Partei des Verbrechens" zur „europäischen Verschwörung" aufzustacheln und ihnen die nahe Stunde des Aufstandes zu verkünden. Das Journal „La Révolution" füllt fünf lange Spalten mit diesem neuen Manifeste, worin in dem bekannten schwülstig-mystischen Tone zu den Waffen gerufen wird. Der Name Gottes gesellt sich in dieser Blasphemie zu den wildesten Verhetzungen, der Aufruhr wird zum Evangelium erhoben, der Bürgerkrieg als ein heiliger gepredigt und gepriesen und als sein Ausgang der Triumph der Demagogie verkündet. Möge sich daher der große, ehrenwerthe und rechtschaffene Kern des Volkes nicht ferner in der Täuschung einwiegen, als hätten wir noch zwei, drei, vier Monate der Ruhe vor uns. Die Stunde ist gekommen, das Ungeheuer ist geboren und lechzt nach Beute. Auf also zur Vertheidigung des Rechtes, des Glaubens, der Gesellschaft, der Zukunft und der Gegenwart." — Nach den „Débats" ist es bereits erwiesen, daß die Unruhen in den Departements Allier, Cher und Nièvre von den Aufhetzereien einer großen geheimen Gesellschaft herrühren, die in den übrigen Departements des Centrums Verzweigungen hat, so wie daß die Banden sich überall durch Gewalt und Drohungen mit Brand und Mord verstärkten. Bei vielen Verhafteten fand man eine Medaille als Erkennungszeichen; eben diese waren auch vorzugsweise mit Flinten, Messern oder Dolchen bewaffnet. Aus der Champagne, wie aus dem Westen werden zahlreiche Feuersbrünste gemeldet und von Provinzblättern als Werk der Demagogen bezeichnet.

Paris, 22. October. Die 5proc. sind gestiegen

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 23. October 1851.

— **Angekommene Fremde.** British Hotel. Frau Baronin v. Ozeroff, mit Töchtern, aus Baden-Baden. Graf zu Solms-Baruth, freier Standesherr, aus Baruth. Frau Gräfin v. Zedlitz, Rittergutsbesitzerin, aus Rosenthal. Baron v. Behr-Edwahlen, Kurländ. Edelmann, mit Frau, aus Reval. — Hotel des Princes. Baron v. Ziegler-Klipphausen, Königlicher Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Damrow. — Meinhardt's Hotel. Baron v. Vietinghoff-Scheel, Rittergutsbesitzer, aus Petersburg. Frhr. v. Stein aus Meiningen. Graf zu Ortenburg aus Heidelberg. Baron v. Uexküll, Rittergutsbesitzer, aus Petersburg. v. Oertzen, Rittergutsbesitzer, aus Pamitz. Holtz, Rittergutsbesitzer, aus Saatel. — Hotel du Nord. Frau Gräfin v. Potocka, Gutsbesitzerin, mit ihrer Nichte, aus Warschau. — Schlösser's Hotel. v. Holtzendorff, Rittmeister a. D. und Rittergutsbes., aus Trimmau. Lutz's Hotel: von Zwerneis, Oberstlieutenant, aus Breslau. Freiherr Karl v. Reinhold, Rittergutsbesitzer, aus Nordhausen.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 22. Oct. 12¾ Uhr von Potsdam: Se. K. H. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, zurück 2 Uhr. 2 Uhr nach P.: Se. K. H. der Prinz von Preußen. Der K. Russ. General Graf von Benkendorff, General v. Hirschfeld. 5¾ Uhr von P.: JJ. KK. HH. die Prinzessinnen Louise und Anna von Preußen, zurück 10 Uhr. 7 Uhr nach P.: General v. Barby. 7¾ Uhr von P.: S. K. H. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen. Se. Exc. der K. Russ. General Graf v. Benkendorff.

— V Am Geburtstage Sr. Maj. des Königs sind in dem an erhabenen Bauwerken so reichen Sanssouci abermals mehrere neue Anlagen als vollendet in die Reihe der übrigen getreten. Eine von diesen ist die rechts vom Hauptgange, in einem in der Richtung nach den neuen Kammern zu gelegenen Seitenrondel erbaute, sich durch den in den Gestalten entwickelnden Phantasiereichthum auszeichnende Wasserkunst. Es ist ein in der Erfindung höchst anmuthiger, in der Ausführung sehr wirksamer Schmuck des Königsparks. Se. Maj. der König haben Allerhöchstihre Freundlichkeit auf's Neue den Besuchern Sanssouci's angedeihen lassen dadurch, indem Allerhöchstdieselben befohlen, daß, so lange die Witterung noch schön, gleich allen anderen Fontainen auch diese neue an den Sonntag-Nachmittagen in Bewegung gesetzt werden möge. — Ein anderer neuer Schmuck der Umgebungen des Königsschlosses ist die mittlere Einfahrt zu dem Königlichen Weinberge, ein mit kunstreichen Reliefbildern in gebranntem Ton, von Feilner in Berlin und March in Charlottenburg schön geziertes Portal. Es ist dies Kunstwerk am Fuße des Mühlenberges, in der Nähe des Obelisken vor den Gärten von Sanssouci, bestimmt zur Durchfahrt für den zu erbauenden Viaduct, der sich im Weinberge parallel mit der Landstraße und dann in einem Bogen über dieselbe hinweg, sogleich auf die Höhe von Sanssouci hinaufziehen wird, die bis jetzt nur durch einen großen Umweg zu erreichen ist. — Unfern davon, diesseit des Obelisken, ist an demselben festlichen Tage ein drittes neues Bauwerk vollendet, das neue Portal, das den Eingang zur Friedenskirche von dieser Seite bildet und durch seine eigenthümliche Form überrascht. In den drei Maueröffnungen desselben sind die Statuen der drei Könige des Morgenlandes aufgestellt worden, als sinnreiche Bezeichnung für des Bau's Bestimmung. — So reiht sich dort Schönes an Schönes und giebt Kunde von dem Kunstsinn unsers erhabenen Monarchen, auf dessen Befehl dies Alles in wenigen Jahren erstanden.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen haben als Protector der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft gestern eine Deputation des Vorstandes, bestehend aus den Herren Präsident v. Kleist, Landbaumeister Hoffmann, Kaufmann Hugo Loewenberg und Major v. Greiffenberg, zu empfangen geruht. Dem Vernehmen nach werden Se. Königl. Hoheit auch in diesem Jahre der Ende d. M. stattfindenden ordentlichen General-Versammlung Höchstselbst präsidiren. In derselben soll außer den Mitgliedern auch Freunden und Gönnern der Baugesellschaft, wenn sie es wünschen, der Zutritt gestattet werden, namentlich auch den Damen, deren lebhaftes Interesse für die Berliner gemeinnützige Baugesellschaft sich in jüngster Zeit durch eine häufige Abnahme von Actien kund gegeben hat.

— Der Ministerpräsident Frhr. von Manteuffel besichtigte heute Mittag das Atelier des Director Cornelius.

— D In Westphalen hat man an mehreren Orten einen bedeutenden Fund an alten Wand- und Glasmalereien gemacht. So sind in der Kirche von Sendenhorst in der Nähe von Münster werthvolle Wandmalereien aus der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts aufgefunden, und ist man bereits mit der Abnahme der verbergenden Hülle beschäftigt. Auch entdeckte man in dem Kirchlein zu Legden ein Fenster mit alten vorzüglichen Glasgemälden. In Soest sind ebenfalls romanische Fresken gefunden worden. In der Hauptapsis der Patroklikirche, des Domes, statuarische Figuren, anscheinend aus dem Anfange des 12ten Jahrhunderts, in der nördlichen Seitenapsis ähnliche Darstellungen aus etwas späterer Zeit. Die zum Dome gehörende Nikolaikapelle ist ganz mit Gemälden dieses Zeitalters bedeckt. Die Tünche ist hier bereits gänzlich entfernt, und man nimmt vollständige Pausen von ihnen ab.

— M Am Dienstag Nachmittag gegen 4 Uhr fand auf der hiesigen Central-Eisenbahn wiederum eine Probefahrt statt, an welcher der Minister Herr von der Heydt, der Polizei-Präsident von Hinckeldey und mehrere andere Notabilitäten Theil nahmen. Dem Vernehmen nach soll sich Herr von Hinckeldey mit Befriedigung über die Bahn ausgesprochen haben. Von dem Tage der Eröffnung der Bahn werden täglich zwei Züge auf derselben befördert. Der erste Zug setzt sich vom Frankfurter Bahnhof Morgens zwischen 7 und 8 Uhr und der zweite Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr in Bewegung. Gegenwärtig werden auf dieser Bahn nur Güter befördert, es soll jedoch später, wie wir hören, die Beförderung auch auf Personen ausgedehnt werden. An der Bahn wird gegenwärtig an einzelnen Stellen noch immer gearbeitet, besonders ist man noch bei den Planirungen thätig. Sämmtliche Wärterhäuser sind gegenwärtig bis auf einige Neben-Arbeiten fertig. Auch hat man bereits einige von den von uns früher erwähnten 15 Fuß hohen Glockensäulen an den Straßenecken, wo die Bahn über eine Straße geht, fertig, so an der Ecke der Invaliden- und Chaussee-Straße. Die Glocken auf diesen Säulen werden durch den Telegraphen in Bewegung gesetzt.

— L In Gemäßheit des §. 5. der polizeilichen Verordnung vom 10. Juli 1851 über öffentliche Theater- und ähnliche Vorstellungen in Berlin, wonach jedem Unternehmer die Aufnahme einer Feuerwache zur Pflicht gemacht werden kann, deren Stärke sich nach der größeren oder geringeren Feuersgefahr richtet, und deren Kosten der Unternehmer tragen muß, hat jetzt auch die Privat-Theater-Gesellschaft Concordia in der Blumenstraße Nr. 9., und zwar am vergangenen Sonntage zum ersten Male, eine Feuerwache, aus 3 Feuerleuten und 1 Ober-Feuermann bestehend, erhalten. Die im Gesellschafts-Theater Thalia dagegen stationirte Feuerwache, welche bisher aus 1 Ober-Feuermann und 6 Feuerleuten bestand, ist jetzt um 2 Feuermänner verringert worden.

— L Morgen findet in dem Theater der Privat-Gesellschaft Concordia zu einem wohlthätigen Zwecke eine außerordentliche Vorstellung Statt, welche von einigen Mitgliedern unserer Königlichen Hofbühne veranstaltet ist und durch ihre Kunstleistungen gleichzeitig erhöht werden dürfte. In dem ersten Stücke: „Das Herz vergessen" wird Madame Thomas, Hr. Hendrichs und Herr Grohmann, so wie in dem zweiten Stücke: „Der Freimaurer" von Kotzebue Herr Hendrichs und Herr Grohmann auftreten. Den Schluß der Vorstellung wird die Vaudeville-Posse „Lorenz und seine Schwester" bilden. Wie wir hören, ist der Ertrag dieses Abends für eine ältere Schauspielerin bestimmt.

— †§ Am 30. d. M. trifft das 33. Infanterie-Regiment, welches sich gegenwärtig von Königsberg aus auf dem Marsche nach seiner neuen Garnison Köln befindet, hier ein.

— V Die gestrige Nummer der „Urwähler-Ztg." ist polizeilich confiscirt worden.

— Auf die wiederholt eingegangenen Klagen, daß die Alleen von Lombardischen Pappeln auf den Ertrag der angrenzenden Grundstücke nachtheilig einwirken, hat das Handelsministerium verfügt, daß in diesen Fällen solche Pappel-Alleen in Alleen von besseren Baum-Arten auf Rechnung des Staats umgewandelt werden sollen. Doch soll dies nur allmählich geschehen. Auch will man bemerkt haben, daß durch Pappeln, namentlich ebenfalls durch diese Lombardischen Pappeln, der Vermehrung der Raupen ein erheblicher Vorschub geleistet werde, ein Grund mehr, um dieselben an den öffentlichen Straßen eingehen zu lassen. So behaupten alte Landwirthe in Westpreußen, daß man in dieser Provinz erst nach der Erbauung der Chaussee nach Königsberg die Verheerungen von Raupen an Bäumen kennen gelernt habe.

— §§ Die gestrigen Gerichts-Verhandlungen, sowohl vor dem Kreis-Schwur- als auch vor dem städtischen Criminalgericht, waren sämmtlich von geringer Bedeutung, und ist eine derselben, die einen sonst geringfügigen Diebstahl betraf, nur in sofern erwähnenswerth, als in derselben die Verworfenheit und Frechheit noch ganz jugendlicher Verbrecher in dem Benehmen vor Gericht und in ihrer ganzen Ausdrucksweise auf wahrhaft schreckenerregende Weise hervortrat und eine große Anzahl eben so liederlichen Gesindels beiderlei Geschlechts in dem Prozeß als Zeugen auftrat.

— ? Neuerlich sind wieder mehrfache Betrügereien mit gelben Spielmarken vorgekommen. Die Betrüger geben diese Marken für empfangene Waaren als Englische halbe Louisd'or zum vermeintlichen Werthe von ungefähr 3 Thlrn. aus.

— §* Die „Allgemeine Gerichtszeitung" bringt folgende, von hiesigen Blättern aufgenommene Mittheilung: „Der Prozeß gegen den Redacteur der „Neuen Preuß. Zeitung", wegen Verleumdung des Präsidenten der Seehandlung, findet heute nicht statt, weil der Staatsanwalt Aussetzung des Termins erbeten haben soll, um den vom Angeklagten aufgestellten Beweisen der Wahrheit der Angaben des incriminirten Artikels durch noch anzuschaffende Gegenbeweise entgegentreten zu können."

Jeder irgend Sachkundige wird erkennen, daß diese Motivirung schon mit der formellen Behandlung solcher Angelegenheiten in Widerspruch steht. Wir hatten keine Veranlassung, den Sachverhalt unsererseits darzulegen. Handgreiflichen Tendenzlügen und Verdrehungen müssen wir aber mit der Bemerkung entgegentreten, daß — so viel wir wissen, und wir glauben nicht schlecht unterrichtet zu sein — die Prozeßacten von der vorgesetzten Verwaltungs-Behörde avocirt worden sind.

— V Bei der Einzahlung der Einkommensteuer soll es vorkommen, daß die geldbringenden Personen oft stundenlang warten müssen, bis ihnen ihr Steuerschein abgenommen wird, weil die Zahl der „einnehmenden Beamten" zu klein ist. Mehreren dieser zum Warten verurtheilten Personen ist die Zeit so lang und die Geduld so kurz geworden, daß sie es vorgezogen haben, sich lieber der Execution zu unterziehen, wobei ihnen bekanntlich ganz bequem das Geld durch die Beamten aus der Wohnung abgeholt wird.

— L Die städtischen Steuer-Einnahmen haben noch niemals eine so beträchtliche Höhe erreicht als im vergangenen Jahre. Die Haus- und Miethssteuer belief sich auf 650,060 Thlr., der Rest der Einkommensteuer, welche zur Bestreitung der außerordentlichen Anforderungen an den Stadthaushalt in Folge der Ereignisse des Jahres 1848 unter Genehmigung der Staatsbehörden mit 1 pCt. des Einkommens ausgeschrieben worden, auf 3930 Thlr. — die mit Genehmigung der Königlichen Ministerien des Innern und der Finanzen vom 7. Juli 1850 ausgeschriebene Communal-Klassensteuer von 2 pCt. des Einkommens auf 156,050 Thlr. — der Communal-Antheil an der Schlacht-, Mahl- und Braumalz-Steuer, einschließlich 2450 Thlr. Resteinnahmen, auf 369,000 Thlr., der Antheil zu ein Drittel des bis zum 1. April 1848 zur Staatskasse vereinnahmten Reh-Ertrages der Mahlsteuer, welche fiscalische Steuereinnahme der Commune durch das provisorische Gesetz vom 4. April 1848 Behufs der Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen durch Ausführung öffentlicher Arbeiten oder auf andere, den örtlichen Verhältnissen entsprechende Art überwiesen ist, auf 126,140 Thlr. — die Vorspann-Exemtions-Steuer auf 1520 Thlr. und die Hundesteuer auf 27,160 Thlr. — Im Ganzen lieferten diese Steuern somit die Summe von 1,333,860 Thlr. und nach Abzug der Verwaltungskosten, welche bei den mit Einziehung dieser Abgaben beschäftigten Deputationen entstanden sind, im Betrage von 45,430 Thlr. einen Reinertrag von 1,288,430 Thlr. — Im Jahre 1849 hat nach dem Finanz-Abschlusse pro 1849 die Steuer-Verwaltung unserer Stadt eine Einnahme von 1,121,409 Thlr. gewährt, wogegen die Ausgaben für Steuer-Verwaltungs- und Hebekosten nur 41,970 Thlr. betragen haben, so daß ein Ueberschuß von 1,079,439 Thlrn. vorhanden war. Im Jahre 1850 sind also 208,991 Thlr. mehr als im vorhergehenden Jahre der Kämmereikasse an reinem Ueberschuß zugeflossen.

— D Das Dominium von Groß-Kreuz bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die dem Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer von Arnstedt daselbst gestohlenen Kur- und Neumärkischen Pfandbriefe und Staatsschuldscheine in Folge polizeilicher Recherchen dem Besitzer wieder zugestellt sind.

auf 90,70. Die Unterhandlungen mit Billault wegen Bildung eines Ministeriums sind abgebrochen. — Der Präsident hat sich dahin erklärt, daß ihm bisher die Politik des Zuwartens und Zögerns von Vortheil gewesen sei, er hoffe, es werde dies auch in dieser Situation der Fall sein. (??)

Großbritannien.

* **London**, 20. Oct. [Kossuthschwindel; Vermischtes.] In Southhampton dauert der alberne Kossuthschwindel zum Verdruß der verständigen Einwohner der Stadt fort; aus Schottischen und Wallisischen Dörfern, wo nie der Name Ungarn's, noch weniger der Kossuth's gehört worden ist, laufen Adressen an „Seine Excellenz“ ein; an solchen Orten ist's am wohlfeilsten, Unterschriften zu sammeln, ein paar Pinten Schottischen Halbbiers ist der ganze Aufwand, den die Agenten des Comite's zu machen haben. Die Southhamptoner treten den Deutschen Schildbürgern, Schöppenstädtern, Galenburgern, Krähwinklern u. s. w. würdig und abenteuerlich zur Seite.

Die prachtvolle Schwedische Porphyr-Vase, die auf der Industrie-Ausstellung allgemeine Bewunderung erregte, hat des Königs von Schweden Majestät Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albert zum Geschenk gemacht.

Die Nachrichten aus dem Caplande lauten wiederholt sehr traurig; der General-Gouverneur hat einen Schnellsegler hierher gesendet und dringend um 10,000 Mann gebeten.

Der Peelitische „Spectator,“ einer der entschiedensten Gegner Palmerston's, äußert sich über die Zusendung der Gladstone'schen Briefe an den Deutschen Bund und die Russische Regierung folgendermaaßen: „Die cavaliermäßige Weise, mit welcher unser immerwährender auswärtiger Secretair die Angriffe seiner Nebenbuhler und Widersacher abzufertigen pflegt, hat sich wohl auch schon früher in seiner amtlichen Correspondenz kundgegeben, doch nie in dem Grade wie jüngst, wo er, statt einer in seinem eigenen Namen abgefaßten Depesche, die Flugschrift eines nicht im Amte befindlichen conservativen Staatsmannes an alle bedeutenden Europäischen Mächte sandte, gleichsam, als wollte er sagen: Seht, so sprechen selbst unsere Tories über einen eurer königlichen Brüder! Eine solche Neuerung in Bezug auf die gemessenen Förmlichkeiten der Diplomatie hätte man einem Neuling hingehen lassen können; von einem Staatsmanne aber, der, seit er mündig geworden, d. h. seit beinahe 50 Jahren, im Amte gewesen ist, konnte man sie sich nicht gefallen lassen. In Lord Malmesbury's Tagebuch giebt sich der Aerger des alten Staatsmannes kund über den Hang zu witzigen Schwänken, den seine jungen Parteigenossen, Canning und Palmerston, verriethen. In dem noch lebenden Theile dieses Paares finden die Russischen und Deutschen Diplomaten jetzt, wo fast ein halbes Jahrhundert über seinem Haupte dahingegangen ist, noch ganz denselben übermüthigen Plagegeist. Es läßt sich nicht läugnen, daß dieser letzte Einfall unseres auswärtigen Secretairs stark nach dem Knabenstreiche eines Schülers von Eton schmeckt.“ — Dem „Observer“ zufolge, gedenkt der Hof noch einen Monat in Windsor zuzubringen, wird sodann für kurze Zeit nach Osborne-House sich begeben, die Weihnachtsfeiertage aber wieder in Windsor zubringen und dort die üblichen Feste geben. — Herr Josef Hensley ist zum General-Fiskal der Prinz Edwards-Inseln, Herr A. W. Anderson zum Schul-Inspector in Trinidad ernannt worden; ferner Oberst W. Reid, Gouverneur von Malta, und Herr R. Mayne, oberster Polizei-Commissair, zu Ritter-Commandeurs des Bath-Ordens (im Civildienste), Sir Stratford, Henry Northcote, Capitain Hay (Polizei-Commissair), Herr Henry Cole und Dr. Lyon Playfair zu Mitgliedern desselben Ordens. — Bei der zu Ehren der Königin stattgefundenen Beleuchtung von Manchester sind 2,316,000 Kubikfuß Gas verbraucht worden. Dies ist, tausend Kubikfuß zu 4 Schilling 6 Pence gerechnet, über 520 Pfd. St. an Werth.

Italien.

San Marino, die kleine Republik in Italien, legt Protest ein gegen die Ausweisung der politischen Flüchtlinge im Juni dieses Jahres. Zwei Actenstücke gelangen in die Oeffentlichkeit, welche dieses Curiosum bestätigen. Das erste, vom 12. September datirt, lautet:

Um die durch Zeitungen verbreiteten irrigen Nachrichten über den Einmarsch der austro-päpstlichen Truppen in die Republik San Marino im Juni d. J. zu berichtigen, wird hiermit der wahre Sachverhalt mitgetheilt. Der päpstliche außerordentliche Commissar verlangte mittels Depesche vom 20. Juni d. J. die Ausweisung aller politischen Flüchtlinge aus dem Territorium von San Marino. Er drohte nach Verlauf von drei Tagen, im Falle der Verweigerung, sich zur Erreichung seines Zweckes wirksamerer Mittel zu bedienen, hinzufügend, daß diese Maaßregel durch die Gefahr gerechtfertigt sei, welche den angrenzenden Provinzen durch die bedeutende Zahl der Flüchtlinge und deren Verbindungen mit außen erwachse. Diese Verbindungen wurden der Regierung von San Marino jedoch in keiner Weise documentirt. Gleichzeitig wurde das Territorium von San Marino durch eine imponirende Zahl austro-päpstlicher Truppen streng blokirt und damit factisch die Freiheit, zu handeln, für die Regierung aufgehoben. Das Resultat strafte die Gründe, auf welche sich die Anfragen stützten, Lügen, da die Zahl der politischen Emigranten nicht 40 überstieg. Dieses Resultat und die Unterlassung jeder vorläufigen Vereinbarung in Bezug auf das Begehren der päpstlichen Regierung geben der Regierung der Republik San Marino das volle Recht, bei dem Staats-Secretariate von Rom gegen diese Verletzung der Rechte der Regierung zu reclamiren.

Francesco Guido Giangi, Capo Reggente der Republik San Marino.

Spanien.

⁄ **Madrid**, 14. October. [Hofnachricht. Der Reisende des Hauses Rianzares u. Comp. Vermischtes.] Vorgestern wurde der neue Königl. Sardinische Gesandte, Graf von Antioche, durch den Marquis v. Miraflores Ihrer Majestät der Königin in besonderer Audienz vorgestellt. Danach hatte er Audienz bei Sr. Majestät dem Könige. Heute hat der bisherige Sardinische Geschäftsträger, der Ritter de Launay, seine Abschiedsbesuche gemacht. Man spricht noch immer ein Wenig von einer Cabinetsmodification. Für Miraflores, Artela und Armero sollen Gonzales Bravo, Clorente und Candido Nocedal eintreten. Isturiz hat die Decoration des goldenen Vließes bekommen, die durch den Tod des Friedensfürsten erledigt worden. Der Marquis von Valdegamas (Donoso Cortes) erhielt das Großkreuz vom Orden Karl's III. Man sagt, Ihre Maj. die Königin werde, trotz ihrer interessanten Umstände, die Cortes in Person eröffnen. Die Königin-Wittwe wird sich auf einige Zeit von ihrem zärtlich geliebten Gemahle trennen, Herzog Munoz von Rianzares geht auf einige Zeit nach Paris. Politik treibt der schöne Munoz, das ist er wirklich noch immer von Weitem und zu Pferd, dort nicht, Frankreich mag sich beruhigen; aber der ehemalige Garde du Corps ist unter Anleitung seiner hohen Gemahlin ein vortrefflicher Financier geworden und besorgt nur die Geldgeschäfte des Hauses Rianzares u. Comp. an der Pariser Börse. Fünfzehn Granden, fünf Prälaten und sieben Generäle sollen in den nächsten Tagen zu Senatoren ernannt werden.

Schweiz.

B* **Bern**, 15. October. [Aargau und Schaffhausen. Verfassungsmacherei. Literarisches.] Im Aargau klärt sich allmählich die gährende Masse der Volkswünsche ab, und zeigt auf ihrem Grunde das Streben der „mindern Leute“, endlich die praktischen Bedürfnisse ihres eigenen innern Staatshaushaltes zu ordnen, nachdem ihre bisherigen Führer sie Jahrzehende lang bloß mit politischen Leidenschaften gespeist und bald gegen Jesuiten, bald gegen fremde Potentaten in Harnisch gejagt, während sie selbst sich an dem angefachten Brande gemüthlich die Hände wärmten. Ueber jene hochtrabenden Staatsmänner hat nun das Volk den Stab gebrochen, indem es alle von ihnen ausgehenden Verfassungsentwürfe verwarf, indem es sie fast sämmtlich überging in der neulichen Wahl zur Constituante; indem es endlich trotz des übrigen Wirrwarrs fast mit Einmuth alle Beamten in Zukunft für unfähig erklärt, seine Repräsentanten im souverainen Rathe zu sein, ganz wie das Volk der Waadt am 6. April v. J. in förmlicher Abstimmung die Eigenschaft eines Beamten für unverträglich (incompatible) mit der eines Großraths erklärte. — Ein ähnliches Streben ist in Schaffhausen bemerkbar, wo für Verminderung der zahlreichen Stellen und Beamtungen, Vereinfachung des Prozesses und Gerichtswesens am häufigsten an den versammelten Verfassungsrath petitionirt wird. Ist somit in Aargau und Schaffhausen die Verfassungs-Revision in das Stadium nüchterner, praktischer Berathung getreten, und allerdings ein Schritt zum Gelingen gethan, so ist andrerseits die Herstellung eines harmonischen, wohlgegliederten Werkes immer noch sehr problematisch, weil dasselbe nicht durch einen einzigen Künstler, sondern durch die Majoritäten eines Verfassungs-Rathes geschaffen werden soll, und viele Köche gewöhnlich den Brei versalzen. Im Alterthum pflegte man von einem einzigen Mann, einem Solon oder Lykurg, die Verfassung fertig anzunehmen, die Arcadier verlangten eine von Plato, und in neuerer Zeit die Polen eine von Rousseau; ja die Schweiz selbst hat aus den Händen von Napoleon die Mediations-Acte ziemlich fertig annehmen müssen. Daß die letztere Entstehungsweise dem Werk eine größere Harmonie, Proportion und Gleichgewicht seiner Theile sichere, ist klar, während durch einen Verfassungs-Rath gewöhnlich nur eine Reihe von Compromissen und Transactionen herauskömmt und ein Werk, das zwar die politische Constellation und das Datum seiner Geburt sehr deutlich an der Stirne trägt, aber deshalb doch nicht immer die gehörige Lebensfähigkeit besitzt.

An die Universität Zürich ist Dr. Mommsen aus Leipzig berufen worden für Römisches Recht, und Dr. Osenbrüggen aus Dorpat für Criminalrecht.

Rußland.

△ **Petersburg**, 13. October. [Hofnachrichten.] Gestern hat die Taufe J. K. H. der Großfürstin Olga Constantinowna nach dem von Sr. Maj. dem Kaiser festgesetzten Ceremoniel stattgehabt. Pathen waren Se. Maj. der Kaiser, Se. Hoh. der Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg, J. K. H. die Großfürstin Olga Michalowna und J. K. H. die Kronprinzessin von Hannover. — Der Kaiserliche Hof hat für Se. K. H. den Prinzen Wilhelm von Preußen eine zehntägige Trauer angelegt, und Se. Maj. der Kaiser haben befohlen, daß das Kürassier-Regiment, welches die Ehre hatte, den Namen Sr. K. H. des verewigten Prinzen zu führen, auf acht Tage Trauer anlegen und von nun an Astrachanisches Kürassier-Regiment heißen soll. — Se. Maj. der Kaiser haben dem General der Kavallerie Grafen Nikityn, Inspecteur der Reserve-Kavallerie, bei seinem funfzigjährigen Jubiläum Allerhöchstihr Portrait, in Brillanten gefaßt, zu verleihen geruht. — Se. Durchl. der Fürst Czernyszew, vom Auslande zurückgekehrt, hat die Leitung des Ministeriums des Krieges wieder übernommen. — Der General von der Launitz ist zum General à la Suite Sr. Maj. ernannt worden.

Zum gegenwärtigen Nothstande.

R Viele Blätter dringen in ihren Artikeln darauf, daß, um eine Preiserniedrigung der Kartoffeln zu bewirken, oder doch mindestens eine Preiserhöhung derselben zu verhindern, recht bald vom Gouvernement ein Verbot des Spiritusbrennens aus Kartoffeln gegeben werde.

Es kann Niemand aufrichtiger und lebhafter als wir Billigkeit der Lebensmittel für unsere Mitbürger wünschen, doch können wir uns nicht der Hoffnung hingeben, daß durch dies Verbot das bezweckte Resultat werde erzielt werden.

Spiritus und fettes Fleisch werden sofort nach einem solchen Verbote wegen verminderter Production erheblich steigen, und der Aufschlag bei diesen beiden Nahrungsmitteln wird den etwanigen Abschlag bei den Kartoffelpreisen gänzlich absorbiren, mithin die Ausgaben der Consumenten ganz dieselben bleiben. Viele unserer Arbeiter, namentlich alle diejenigen, welche fern von ihren Familien bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt sind und mithin im Allgemeinen von kalter Küche leben müssen, würden für ihren Unterhalt unter diesen Umständen resp. einen erheblich größeren Aufwand machen müssen. Denn man darf durchaus nicht glauben, daß, wenn ein Verbot des Spiritusbrennens aus Kartoffeln gegeben ist, nun alle hierfür bestimmten Kartoffeln an den Markt kommen werden. Keineswegs. Alle Landwirthschaften mit Brennereien sind unbedingt auf die Schlempe zur Erhaltung ihres Viehstandes angewiesen; fällt diese fort, dann muß zur Fütterung mit rohen Kartoffeln geschritten werden, und wir glauben die Meinung aller rationellen Landwirthe für uns zu haben, wenn wir behaupten, daß in dieser Weise eben so viel rohe Kartoffeln verbraucht werden, als wenn man sie andererseits, in Schlempe verwandelt, dem Vieh als Nahrungsmittel zugehen ließe, da bekanntlich mit rohen Kartoffeln weniger Rauchfutter consumirt wird, als mit Schlempeaufguß. — Also nur diejenigen Kartoffeln, deren Schlempe zur Viehmästung bestimmt ist, würden zum Verkauf kommen können. Dies würde jedoch eine sehr geringe Quantität sein, da das zur Mästung bestimmte Vieh in den meisten Wirthschaften schon vorhanden ist und mithin, da es mager unverkäuflich ist, doch ernährt werden müßte, durch welchen Umstand also nur die zum wirklichen Fettwerden des Viehes bestimmte geringe Quantität Kartoffeln übrig bleiben und an den Markt gebracht werden könnte. Hierzu kommt noch der Umstand, daß in allen Landwirthschaften bis Weihnachten hin sich faulende Kartoffeln finden werden, die nur durch Brennen zu verwerthen sind und die, wenn dies verboten würde, geradezu verfaulen müßten, da sie roh dem Vieh nur mit Gefahr verabreicht werden können. — Berechnet man nun also die durch das Verbot des Spiritusbrennens entstehenden Nachtheile, Vertheuerung des Spiritus, Verringerung des Mastviehs, fast vollständige Werthlosigkeit der jetzt faulenden Kartoffeln, Arbeitslosigkeit der in Brennereien beschäftigten Arbeiter, und endlich den Ausfall in der Steuer auf Spiritus, dann wird man gestehen müssen, daß ein solches Verbot keine günstigen Resultate haben werde, da die vermutheten Vortheile gar nicht, oder doch nur in geringem Maaße, wie man dies in früheren Jahren auch bereits gesehen hat, eintreten werden. Wir behalten uns vor, in den nächsten Nummern unsere Vorschläge zur möglichsten Verhütung der vermutheten und nicht unwahrscheinlichen Theuerung zu machen.

Sporting-Nachrichten.

Rennen zu Prag.

Erster Renntag, Donnerstag, den 9. October, Vormittags 11 Uhr.

I. Eröffnungs-Rennen. Vereins-Preis 300 Gulden. Für alle zweijährige Pferde. 250 Gulden Einsatz, halb Reugeld. ¾ Engl. Meilen. 8 Stones 8 Pfd., Stuten 2 Pfd. erlaubt, Pferde, die einmal gewonnen, 5 Pfd. mehr. Das zweite Pferd erhält seinen Einsatz zurück. (7 Unterschriften.)

Baron R. Maltzahn-Cumerow's br. H. Germanicus, v. Spray u. d. Altesse, 8 St. 8 Pfd. 1.
Graf Alvensleben-Errleben's F.-St. Castoff, v. Talisman u. d. Sultan-Stute, 8 St. 6 Pfd. 2.
Graf Henckel v. Donnersmark's F.-St. Violet, v. Elis u. d. Pickpocket, 8 St. 6 Pfd. 0.
Sr. Durchl. Fürst Al. Liechtenstein's br. St. v. Wolfdog u. d. Sir Harry-Stute, 8 St. 6 Pfd. 0.

Die 4 jungen Pferde gingen in dichten Haufen ab und blieben bis zur Distance zusammen, wo Germanicus vorging und mit ¾ Längen gewann.

II. Norddeutscher Preis von 1500 Gulden, gegeben von den Herren Gr. Hahn und Baron Maltzahn. Für 3jährige Pferde, auf dem Continent geboren oder als Säugefohlen mit den Müttern aus England gebracht. 250 Gulden Einsatz, halb Reugeld. 1 Engl. Meile. Gewicht 8 Stones 11 Pfd., Hengste 3 Pf. mehr. Das zweite Pferd erhält 500 Gulden aus den Einsätzen. (12 Unterschriften.)

Graf Hahn-Basedow's F.-H. Equator, v. Glaucus u. d. Ayesha. 1.
Desselben br. H. Nautilus, v. Glaucus u. d. Dolphin. 2.
Ritter v. Bethmann's br. H. Ronow, v. Sheet Anchor u. d. Poison. 0.

Nautilus und Ronow führten bis zur letzten Ecke, wo Equator zu den führenden Pferden heranging und leicht gewann.

III. Vereins-Preis 300 Gulden. Für alle in der Oesterreichischen Monarchie gebornen Pferde. 150 Gulden Einsatz, halb Reugeld. 1 Engl. Meile und die Distanz. Gewicht: 3jährige 8 Stones 2 Pfd., 4jährige 9 St. 9 Pfd., 5jährige 10 St., ältere 10 St. 3 Pfd., Hengste 3 Pfd., Vollblut 6 Pfd. mehr; Gewinner der Wiener Biel-Stakes oder des Erprobungs-Rennens für 3jährige Pferde 5 Pfd., von beiden zugleich 7 Pfd. mehr; Gewinner der Freudenauer- und der Pesther 984-Dukaten-Stakes 7 Pfd. mehr. (10 Unterschriften.)

Ritter v. Bethmann's br. St. Bohemia, v. Sheet Anchor u. d. Minx, 4 J. a., 10 St. 1 Pfd. 1.
Gr. Kinsky's br. St. Flying Gib, v. Lumpacivagabundus u. d. Flying Gib, 4. J. a., 10 St. 1 Pfd. 2.
Desselb. br. W. Scoundrill, v. Lumpacivagabundus u. d. Famande, 4 J. a., 10 St. 1 Pfd. 0.
S. D. Fürst Al. Liechtenstein's br. W. v. Bridegroom u. d. Isabel, 3 J. a., 8 St. 8 Pfd. 0.

Flying Gib und Scoundrill übernahmen abwechselnd die Führung. An der Distance ging Bohemia vor und siegte nach Gefallen.

IV. Oaks-Stakes. Graf Octavian Kinsky. Preis von 500 Gulden. Für alle 3jährigen Stuten. 250 Gulden Einsatz, halb Reug. 1½ engl. Meile. Gewicht 8 St. 1 Pfd. Das zweite Pferd erhält 500 Gulden aus den Einsätzen. (13 Unterschr.)

Hrn. v. Kruse-Neetzow's br. St. Grisette, v. Oneida Chief und der Tony. 1.
Graf Hahn's br. St. Vespa, v. Glaucus u. d. Clarissa. 2.
Ritter v. Bethmann's schw. St. Lucia, v. Sheet Anchor u. d. Langar-St. 0.
Bar. Maltzahn's br. St. Bad-time, v. Satirist u. d. Game-fowl. 0.
Hrn. v. d. Osten's br. St. Arajaca, v. Bloomsbury u. d. Francesca. 0.

Bad-time brach während des Rennens aus. Grisette gewann sicher mit einer Länge.

V. Gesellschaftspreis von 1750 Gulden. Hengste und Stuten aller Länder. 300 Gulden Einsatz, 200 Gulden Reug. 2 engl. Meilen. 3jähr. 8 Stones 2 Pfd., 4jähr. 9 St. 9 Pfd., 5jähr. 10 St., ältere 10 St. 3 Pfd., Stuten 3 Pfd. weniger. Der Gewinner um 1000 Gulden Conventions-Münze für sämmtliche Geber dieses Preises zu kaufen. Das Kaufrecht dauert ½ Stunde. Die Zahlung in 24 Stunden zu leisten. (4 Unterschr.)

Ritter v. Bethmann's br. St. The Emerald Isle, v. The Saddler u. d. Luxury, 7 J. a., 10 Stones. 1.
Sr. Durchl. Prinz Biron von Curland's br. H. Standard Guard von Sheet Anchor und der Miß Melville, 4 J. alt, 9. St. 9 Pfd. 2.
Baron Maltzahn's schw. H. Black Prince, v. Sattrist u. d. Mermaid, 4 J. alt, 9 St. 9 Pfd. 0.

Standard Guard versuchte an der letzten Ecke aufzukommen, jedoch gewann die alte Emerald Isle dieses bedeutende Rennen sicher mit einer Pferdelänge.

VI. Preis Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm zu Mecklenburg-Schwerin von 500 Gulden nebst einem Ehrenpreise im Werthe von 500 Gulden. Herren reiten. 250 Gulden Einsatz, 100 Gulden Reugeld; wer am Pfosten nennt, zahlt 300 Gulden. 1½ Engl. Meilen. 3jähr. 9 Stones 6 Pfd., 4jähr. 10 St. 8 Pfd., 5jähr. 11 St., 6jähr. 11 St. 6 Pfd., Stuten und Wallachen 3 Pfd. weniger. Das zweite Pferd erhält den doppelten Einsatz. (10 Unterschr.)

Graf Gaschin's br. H. Zephir, von Glaucus u. d. Florin, 4 J. alt, 10 Stones 8 Pfd. 1.
Gr. Kinsky's schw. W. Remorse, v. Sheet Anchor u. d. Lady Bernert, a., 11 St. 3 Pfd. 2.
Desselben br. H. Dagobert, v. Lanercost u. d. Torch, 7 J. alt, 11 St. 6 Pfd. 0.

VII. Wette:

Gr. Waldstein's F.-W. John Paslew, v. Elis u. d. Chaldean Princeß, 4 J. alt. 1.
Gr. Kinsky's 2jährige Stute. 2.

Inserate.

Es wünscht eine dem höheren Stande angehörige Dame noch ein paar Damen für Billiges in Kost und Logie zu nehmen. Reflectirende melden sich Nr. 14 Belle-Alliance-Platz.

☞ Ein Mann, gebildet, 38 Jahr alt, welcher die Oeconomie practisch erlernt hat und früher große Güter in Pommern, Preußen und Posen selbstständig bewirthschaftet hat, sucht zu Neujahr oder gleich eine Stelle als Bevollmächtigter mehrerer Güter, ihm ist hauptsächlich um einen großen Wirkungskreis zu thun. Hierauf Reflectirende werden ersucht, die Offerten unter M. in d. Exp. d. Ztg. abzugeben. ☜

Mehrere tüchtige Wirthschafts- und Brennerei-Inspectoren, welche die besten Zeugnisse besitzen, suchen sogleich ein Engagement, und ertheilt nähere Auskunft Dr. W. Keller in Waltersdorf bei Königs-Wusterhausen.

Den geehrten Herrschaften, die Erzieherinnen und Bonnen zu engagiren wünschen, kann ich außer tüchtigen Deutschen auch eine Englische Gouvernante und eine Englische Bonne nachweisen.
Verwittw. v. Bender, Kochstr. 43.

Ein oder mehrere mit einander verbundene Zimmer, hohes Parterre, auf das Eleganteste meublirt, mit allen nur wünschenswerthen Bequemlichkeiten, sind sogleich oder zum 1. November getheilt oder im Ganzen zu vermiethen Dessauerstr. 31. part. rechts.

Gebleichtes Raps-Oel
ist nichts Anderes als raffinirtes Rüböl, und verkaufe ich den Centner zu 11½ Thlr., das Pfd. zu 3 Sgr. 3 Pf.
Theodor Meyerhoff,
Inhaber der Oel-Raffinerie Oranienburger Str. 5.

Grünberger Weintrauben süß und schön à Pfd. 3½ Sgr. empfangen jetzt bedeutendere Zusendungen und empfehlen Aschmann u. Friese, Leipzigerstr. 52, am Dönhofsplatz, und Emil Weisse, Papenstr 12, am Neuen Markt.

Die ersten **neuen Ital. Maronen**, große Kaiser-, Königs- und Cath.-Pflaumen, große Mal. Citronen, Apfelsinen, neue Trauben-Rosinen, in ¼ und ½ Kisten, neue Para- und Lamb.-Nüsse, so wie fr. **reife Ananas** und schönste Preißelbeeren, in kl. Fässern, à Pfd 2 Sgr., habe ich wieder erhalten.
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gensd'armenmarkt.

Allergrößte, wie hier nie gekannte Auswahl in Damenhüten jeden Genres von 3½ Thlr. an bis zu außergewöhnlich feinen Qualitäten, so wie schönste feine Weißzeugstickereien hält vorräthig
C. A. Wietzer, Hof-Lieferant, **Jägerstr. 32.**

Die erwarteten Tilsiter Käse, neue Sardines à l'huile und fromage de Brie erhielt
Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs,
No. 10 u. 24. Unter den Linden.

Water Closets neuester Construction empfiehlt unter Garantie des dauerhaftesten Mechanismus
☞ die Fabrik Behrenstr. Nr. 50. Parterre. ☜

Thee.
Bei der bevorstehenden Saison empfehle ich meine neu empfangenen verschiedenen Thee's **(sowohl wirkliche Caravanen-Thee's, als andere Ostindische Sorten).** Der ziemlich starke Absatz dieses Artikels und die sorgfältigste Auswahl bei meinen Einkäufen setzt mich in den Stand, allen Anforderungen in Bezug auf frische und vorzügliche Waare zu genügen und die Preise, der Qualität angemessen, billigst zu notiren.
Carl Gustav Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs,
No. 10. u. 24. Unter den Linden.
Niederlage Schloßfreiheit No. 1.

Mixed-Lustre von 7½ Sgr. an. Thibet von 12½ Sgr. Schwere Napolitains von 4½ Sgr. Gros de Berlin 8 Sgr. Feinste Twilled 10 Sgr. Möbel-Cattune 3 Sgr. Feinste 5 Viertel breite Französische Cattune 5 Sgr. 2 Ellen breite Gardinen-Zeuge 6 Sgr. Plaids-Châles, reine Wolle, 3½ Thlr. Gewirkte Doppel-Long-Châles zu 2 Frd'or empfiehlt ergebenst
das zweite Lager von W. Rogge u. Co. am Schloßplatz.

In allen Buchhandlungen sind zu haben:
Reden, Proclamationen, Botschaften, Erlasse und Ordres Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV.,
vom Schlusse des vereinigten ständischen Ausschusses am 6. März 1848 bis zur Enthüllungsfeier des Standbildes Friedrich's des Großen am 31. Mai 1851.
Lex.-8. eleg. broch. Preis ½ Thlr. Prachtausgabe 1½ Thlr.
Ferner erscheinen so eben:
Reden des Minister-Präsidenten Freiherrn von Manteuffel
seit dem ersten vereinigten Landtage.
8 Bogen. Lex.-8. eleg. broch. Preis ⅔ Thlr.
Allgemeine deutsche Verlags-Anstalt.

In der **Besser'schen Sortim.-Buchhandlung, Behrenstr. 44.,** und in allen Buchhandlungen Berlins ist zu haben:
Der 89. Jahrgang des
Gothaischen genealogischen Taschenbuchs auf 1852.
Mit 6 Bildnissen. Preis 1½ Thlr.
Und Der 25. Jahrgang des
Genealog. Taschenbuchs der deutschen gräflichen Häuser
auf das Jahr 1852, Preis 1½ Thlr.

— Der „M. C.“ meldet aus Magdeburg: Vier Knaben ordentlicher Eltern von 14 — 15 Jahren sind heimlich auf der Eisenbahn nach Hamburg abgereist, um von dort nach Amerika zu gehen. Der Eine hat seinen Eltern 2 Sparkassenbücher von zusammen 150 Thlr. entwendet und verwerthet. Bis Wittenberge hat man ihre Spur verfolgt, von dort aber sollen sie sich nach Hannover gewandt haben, um den mit Recht vermutheten Nachforschungen zu entgehen.

— V Die Münchener sind von dem Glauben abgekommen, daß ihre Bavaria nicht mehr ihres Gleichen in der Welt habe. In der Erzgießerei in München, aus der jene colossale Statue hervorgegangen, ist in diesem Augenblicke ein noch 20 Fuß höheres Standbild in der Arbeit, das die Nordamerikaner ihrem Washington bestimmt haben.

— V Die „Spenersche Zeitung“ bemerkt, daß die Nachricht, als ob Herr Simson sich in Berlin niederzulassen gedenke, noch keinesweges begründet sei. Der „starke“ und dennoch im vorigen Winter „zu den Akten geheftete“ Mann wird voraussichtlich nur dann der „Stadt der reinen Vernunft“ Lebewohl sagen, wenn man ihn wieder zu dem erwählt, wozu er wenigstens sich berufen fühlt.

— Tomaschek aus Berlin, der kürzlich von Oesterreich an die Preuß. Behörde ausgeliefert wurde, hat vor den Oesterreichischen Criminalbehörden, wie die „Brünner Ztg.“ erzählt, folgende ergötzliche Entschuldigung seines Betruges vorgebracht: Er entschuldigte nämlich sein „den Todten spielen“ und sein späteres Durchgehen nach Kopenhagen mit einem Blutandrange zu Brust und Kopf, der ihn anfänglich in eine so vollkommene Lethargie versetzte, daß ihn sein Arzt und seine Angehörigen wohl für todt halten mußten und daher in den Sarg legten. Am dritten Tage aber nach diesem Scheintode sei er durch einen heftigen Anfall von Bluthusten aus diesem Todesschlafe gerüttelt worden, habe, ohne zu wissen, was und warum er es that, seinen Sarg verlassen, diesen zugenagelt und hierauf nach Kopenhagen eine Reise gemacht, wo er erst seine volle Besinnung erhielt, als es schon zu spät war.

— D Es liegt zwar außer der Möglichkeit, über Ereignisse im gepriesenen Lande Braunschweig, insbesondere über die scandala politicorum daselbst, noch Verwunderung zu empfinden, indessen möchte die Frage nahe liegen, ob der Redefreiheit in der hohen Braunschweiglichen Abgeordneten-Versammlung so viel Spielraum gelassen wird, wie aus folgendem Beispiele von Exempeln sich ergiebt? — Bei Gelegenheit der Berathung über die Regierungsvorlagen hinsichtlich der Zusammensetzung der Abgeordneten-Versammlung versuchte rc. Fabricius dadurch eine captatio benevolentiae seiner „Mitsitzer“, daß er über den Wortbruch Deutscher Regierungen hinsichtlich des freien Wahlrechts sinnreiche Schmähungen vom Stapel ließ, welche die bekannten frechen Auslassungen des Literaten Jäde nur in feinerer Raffinade wiedergaben. Außerdem nannte er sich einen schlechten Deutschen Mann, der sich selbst getreu bliebe. Wir können auf Grund gewisser Erfahrungen aus dem Jahre 1848 der Braunschweigischen Regierung nicht zumuthen, ein Verfahren gegen solche Worthelden in Entreprise zu nehmen; es wäre aber „diesseits“ sehr zu empfehlen, daß dem guten Beispiele der Hannöverschen Regierung in Betreff Ehren-Dulon's nachgeahmt, und Preußen dem etwa auf diesseitigem Grund und Boden Betroffenen ein competentes forum deprehensionis würde.

— D In einer Stadt im Spreewalde, welche Zuschauer schon öfters unter seine surveillance genommen, soll die Hanfcultur auf eine nie dagewesene Höhe gebracht werden. Die Gattin eines wegen Gesinnungstüchtigkeit vom Amte „Entfernten“ hat dem Gouvernement fürchterliche Rache geschworen, indem sie den Vorsatz aussprach, in ihrem Garten fernerhin nur Hanf bauen und mit eigenen schönen (?) Händen pflegen zu wollen, um, wenn es einmal wieder „losginge“, den Rothen eine Beisteuer zu Executionen liefern zu können. — Zitt're Byzantium!

— R. In Ebersdorf bei Löbau ereignete sich ganz neuerdings der Fall, daß ein berüchtigter Dieb bei Ausführung eines neuen Einbruchs in einen Keller sich selbst einfing. Er blieb nämlich im Kellerloche in welches er hineingekrochen war, stecken, und da er weder vor-, noch rückwärts konnte, schrie er um Hülfe, die ihm auch bald dahin gewährt wurde, daß man ihn in ein Loch brachte, welches ihn noch anders festhalten dürfte, als das Kellerloch.

— D Bequeme Erbschaftstheilung. Vor einem Friedensrichter erschienen vor Kurzem zwei Bauern, welche über eine ihnen zugefallene Erbschaft in Streit gerathen waren. Einer von ihnen führte das Wort: „Sehen Se, wir zwee Beede hatten ausgemacht, daß dem Enen Alles uf „der“ — und dem Andern Alles uf „die“ zufallen sollte. — Nu wullten wir Ji man fragen, zu welchem von beeden Jeschlechtern „das“ Jeld gehört. Als Studierter müssen Ji das wissen. Meinem dummen Verstande nach gehören mir „die“ Jelder.“

— D Englisirter Geist! Auf den Universitäten St. Andrews und Edinburgh, sowie im Londoner Royal-College of Physicians, soll keinem Studenten mehr der Doctorhut verliehen werden, der nicht in einem feierlichen Versprechen auf die Anwendung der homöopathischen Heilmethode resignirt. Ein bezügliches Manifest verdammt das System Hahnemann's als dem gesunden Menschenverstande durchaus zuwiderlaufend! — „Toms mich friert.“

— V Der sogenannte „General Plantagenet-Harrison“, angeblich aus Yorkshire, der in Stralsund wegen allerlei vermutheter Fälschungen in Untersuchung stand und am 3. October freigesprochen wurde worauf er verschwand, wird jetzt abermals vom Leipziger Criminalamte wegen „Wechselbetrügerei“ steckbrieflich verfolgt.

— D Die „Kölnische Zeitung“ ennuyirte ihre Leser längere Zeit mit einer Reihe von Dialogen voll politischer Weisheit — zwischen einem Arbeiter und einem Professor, in welchem wir ein Portrait wiederzufinden glauben, welches in die Rumpelkammer der Paulskirche gehört. Diese Gespräche führen den lockenden Titel „Schildkröten-Suppe“. Heute servirt die Tante Brüggemann ihren Lesern den funfzehnten und letzten Gang dieses Gerichts. Zum Schluß macht der gebildete Ouvrier dem Professor die Eloge: „Nur Eines habe ich schmerzlich zu bedauern, Ihre trefflichen Belehrungen allein genossen zu haben.“ — Ach nein! die Leser haben das Gegentheil schmerzlich bedauert. — Auch der constitutionellen Geduld sind funfzehn Gänge derselben Sorte zu viel.

Vieles kann man Dir verzeihen,
Aber alle Tage Rüben,
Ei, da wär' der größte Pinsel
Länger nicht Dein Gast geblieben.

— L. An dem der Stadtvoigtei gegenüber belegenen Hause Nr. 13 am Molkenmarkt sieht man eine Ribbe, nach der dasselbe auch den Namen „Ribbe“ führt. Wie man erzählt, hat vor diesem Hause im 15. Jahrhundert der Roland, den Manche für das Zeichen der hohen Gerichtsbarkeit halten, gestanden. Als die Stadt vom Kurfürsten Friedrich II. 1448 mit dem Verluste ihrer Vorrechte bestraft wurde, verschwand der Roland. Erst vom Kurfürsten Joachim I. wurde der Rath von Berlin und Köln 1508 wieder mit den hohen Gerichten in beiden Städten beliehen, „um Gehorsam und Furcht der Bürger gegen den Rath zu erhalten.“ Der Kurfürst behielt sich nur vor, die Richter ein- und abzusetzen, das Halsgericht und die Bestrafung des Hofgesindes und der Richter. Der Rath zahlte ihm dafür jährlich 90 Gulden. Im Jahre 1536 verlieh Joachim II. die hohen Gerichte seinem Küchenmeister Hans Tempelhof, Bürgermeister von Berlin, als ein Lehen, welches die Städte Berlin und Köln erst 1544 unter Kurfürstlichem Consens wieder käuflich an sich brachten.

— R Frei nach Hamlet.

„Sieht jene dunstvolle Wolke, welche im Westen aufsteigt, nicht aus wie ein Kameel?“

„„Ja, es ist ganz deutlich ein Kameel, es hat einen Höcker, es hat einen.““

„Mir scheint es aber doch ein Maulwurf zu sein?“

„„Ganz richtig, mein Herr, es ist ein Maulwurf, man sieht keine Augen, auch wühlt das Ding, wie es scheint.““

„Ihr irrt Euch, es rührt sich nicht, es gleicht doch am meisten einem Kohlkopf.“

„„Erstaunlich! ich bewundere Euren Scharfblick, es ist unverkennbar ein Blumenkohlkopf!““

— Der Kaufmann von Beckerath ist heut aus Crefeld hier eingetroffen.

— V Das „moussirende Land“ hat wohl seit langer Zeit nicht ein so trauriges Resultat der Weinlese aufzuweisen gehabt, wie in diesem Jahre, und der „zu machende“ Champagner dürfte in vielen Gegenden gänzlich unbrauchbar sein. Besonders schlechten Wein wird die sogenannte Montagne (Verzenay, Verzy et Rilly) liefern, die gewöhnlich das edelste Gewächs des ganzen Departements hervorbringt, von Ay verspricht man sich einen etwas bessern Wein; die Quantität wird überall in ziemlich gleichem Maaßstabe recht beschränkt sein. Dieses Mißrathen macht sich um so fühlbarer im Weinhandel, da die starken Versendungen der zwei letzten Jahre den Vorrath von altem guten Wein sehr geräumt haben.

— V Am 7. November wird die „equestrische Sehnsucht“ Berlin's durch die Ankunft Dejean's mit seiner ausgewählten Kunstreitergesellschaft befriedigt werden. Das Innere des Circus, das schon im vorigen Jahre das Auge überraschte, ist abermals neu und glänzend hergestellt worden. Die Decke, die sich über den Circus wölbt, ist massiv und feuerfest gemacht und mit Malereien geziert. Die Mitte des Plafonds hat eine runde Oeffnung erhalten, die in einen kleinen Thurm ausläuft, der mit einer Glasplatte geschlossen ist. Was aber besonders dankenswerth zu bemerken, ist die Anlegung neuer, bequemer Treppen, die von außen zu den billigeren und am stärksten besuchten Plätzen führen.

— V Der Ruf der Schönheit unsers prachtvollen Opernhauses ist bis jenseit des Oceans gedrungen. So hören wir, daß der Kaiser von Brasilien die Absicht hat, in Rio Janeiro ein Theater zu bauen, das ganz dem Plane unsers Opernhauses entsprechen soll. Es sind bereits die Zeichnungen und Entwürfe dorthin abgesendet worden.

— Z Nach dem, was wir gestern im Allgemeinen über das Wiedererscheinen des Spontini'schen Meisterwerks gesagt, bleibt uns noch die Ausführung der „Olympia“ zu besprechen übrig. Von vornherein bemerken wir, daß alle hierzu aufgebotenen Kräfte sich bemühten, nach ihrer individuellen Begabung das Rühmlichste zu leisten. Der Hauptgrund, warum die Oper vom Repertoire verschwunden war, lag in dem Mangel einer vollständig genügenden Darstellerin der Statira. Diese ist uns nun in Fräulein Wagner gegeben, und sie, wie der darzustellende Charakter selbst, der geniale Glanzpunkt, um den sich das geniale Gesammtwerk bewegt. Weil man den Zweifel, ob die Künstlerin im Gesange oder in der plastischen Darstellung größer, sich selbst nicht zu lösen vermag, so dürfte daraus hervorgehen, daß Beides in gleicher Vollendung erscheint. Die „Wittwe des göttergleichen Helden, Darius' Tochter,“ erschien selbst in ihrem schmerzbewegten Unterliegen unter der ehernen Hand des unbeugsamen Geschicks so groß und erhaben, daß von krankhafter Sentimentalität auch nicht das mindeste falsche Licht auf das edle Marmorbild streifte. Von „Höhepunkten“ ihrer Leistung konnte nicht die Rede sein, wo Alles in vollendet abgerundeter Erhabenheit erschien. — Nicht in dieser höhern tragischen Leidenschaftlichkeit rivalisirte Frau Köster mit ihrer künstlerischen Gefährtin, wohl aber in dem Ausdrucke der Wahrheit, die hier um so überraschender erschien, da sie sich aus der Ruhe des Vortrags entwickelte, und die Künstlerin jeder die Kräfte erschöpfenden übermäßigen Anstrengung entsagt hatte. — Weniger bleibt von den männlichen Darstellern zu sagen übrig. Am meisten genügte Herr Salomon, dem als Antigonus eine Aufgabe geboten war, die er nicht nur die klangvolle frische Stimme löste, sondern auch in feurigem Spiel gelungen behandelt wurde. Herr Pfister ist nun einmal kein Heldentenor, obgleich, wenn auch für den Cassander nicht ausreichend, angenehme Mittel vorhanden sind. Von großartiger Wirkung waren die Chöre, die wohl vom Publikum mehr aufmunternde Anerkennung verdienten, so wie die Verdienste des Kapellmeisters Dorn gerühmt werden müssen, der mit großer Energie die kolossalen Musikmassen zusammenhielt. — Die Ausstattung der Oper übertraf Alles, was wir seit des Grafen Brühl Abgang von der Intendanz auf unserer Bühne zu sehen bekommen haben. Die in die Handlung, namentlich in die Vermählungsfestlichkeit, nothwendig eingreifenden Ballets waren von Herrn Balletmeister Hoguet unter Festhaltung des antiken Griechischen Charakters arrangirt, und dürfte die Mittheilung interessant erscheinen, daß Herr Hoguet zu den Gruppirungen die Werke Lord Elgin's und die darin enthaltenen Umrisse von Sculpturen der Friese und Frontispice Griechischer Tempel benutzt hatte, die natürlich als die besten charakteristischen und nationellen Muster gelten konnten. Daß die Harmonie Griechischer Schönheit dieses Genres durch Einlage einer modernen Springerei gestört wurde, macht der Tänzerin, die darauf gedrungen, hinsichts des Geschmacks wenig Ehre. Es glich einem schwarzen Frack, der bei den Olympischen Spielen erscheinen wollte. Auch das Arrangement des mit dem glänzendsten Prunke ausgestatteten Triumphmarsches war demselben Ordner anheimgefallen, und die Aufgabe würdig gelöst. Die Decorationen sind wahre Meisterwerke; Schinkel's klassischer Sinn lieferte bekanntlich schon vor Jahren die Entwürfe, die Gropius mit Meisterhand durch naturnachahmenden Farbenzauber belebte. Einzelne Beleuchtungseffecte sind von unübertrefflicher Schönheit. Die ganze Vorführung des Spontinischen Meisterwerkes ist ein Triumph der Kunst in den verschiedensten Richtungen.

An das geehrte Publicum zur gefälligen Beurtheilung.

Am 18. d. M. bestellt Herr Gustav Stobwasser, Chef der Lampenfabrik C. H. Stobwasser u. Comp., mit eigner Feder bei mir, dem Besitzer der Dampf-Oel-Fabrik unter Firma P. Hiller u. Comp., abermals 2 Ctr. Oel, und heute erscheint ein ebenfalls vom 18ten d. Mts. datirter Brief desselben an den Oel-Raffineur Roese, worin Herr Stobwasser erklärt:

„furchtbar darüber aufgeregt zu sein, daß sein Name zur Bestätigung der Vortrefflichkeit des Hiller'schen Oels, zu Uebertreibungen rc. gebraucht sei, und daß nicht er selbst, sondern sein alter ehrwürdiger Buchhalter, aus Gutmüthigkeit und durch Ueberredung die Unterschrift unter jene übertriebene Anzeige (das Stobwassersche Prüfungszeugniß über das gebleichte Rapps-Oel meiner Fabrik) gegeben habe."

Ich sandte sofort zwei Herren zu Herrn Stobwasser, um eine Erklärung über diesen seinen Brief an Herrn Roese zu fordern. Herr Stobwasser hat geantwortet:

„daß er sehr erschrocken gewesen sei, seinen Brief in den Zeitungen zu finden, hat aber einen Widerruf desselben abgelehnt!"

Mir bleibt also der Anschuldigung einer unwürdigen Handlungsweise gegenüber nichts übrig, als den wahren Zusammenhang der Sache der Oeffentlichkeit zur Beurtheilung zu übergeben.

Möge H. Stobwasser es sich selbst zuschreiben, daß ihm diese Unannehmlichkeit nicht erspart werden kann. Wer aber darüber furchtbar aufgeregt werden kann, daß sein eigenes Zeugniß veröffentlicht wird, wer darüber sehr erschrocken sein kann, daß sein eigener Brief in die Oeffentlichkeit tritt, wen es anekeln und tief verletzen kann, wenn sein Name in der ehrenhaftesten Weise als Autorität genannt wird, und wer es wagt, — gestützt auf des verstorbenen ehrwürdigen Vaters Namen, — einen Mitbürger öffentlich der Verachtung auszusetzen, der trage auch selbst die Schuld, wenn die Wahrheit ihn nunmehr fühlbar berührt; es handelt sich hier aber in einer Zeit des lebendigen Fortschritts der Industrie um die ernste Aufgabe:

„ein vaterländisches Produkt, wie Rapps-Oel, so zu vervollkommnen, daß es nichts mehr zu wünschen übrig läßt und die Concurrenz des Steinkohlen-Oels nicht zu fürchten hat."

Diese Aufgabe hoffe ich möglichst ganz gelöst zu haben, und wenn Herr Stobwasser zwar nicht persönlich, wohl aber eben sein alter ehrwürdiger Herr Buchhalter im Magazin unter den Linden ganz außerordentlich viel dazu beigetragen hat, daß das gebleichte Rapps-Oel meiner Fabrik so weit verbreitet ist und sich überall der höchsten Anerkennung erfreut, so muß Herrn Stobwasser persönlich ein anderer Grund veranlaßt haben, in dem Grade direct gegen mich, wie früher indirect für mich, aufzutreten.

Herr Stobwasser erhielt im Laufe des vorigen Winters über 10 Ctr. des gebleichten Rapps-Oels meiner Fabrik. In seinem Magazin, wo dasselbe mit zollangen Flammen bei intensiver Helligkeit unmittelbar unter den polirten metallenen Kronen brannte, erregte dasselbe nicht allein die Aufmerksamkeit aller Besucher des Magazins, sondern der mir seit 30 Jahren als Disponent im Magazin bekannte würdige Herr S. sagte mir wiederholt: „daß er das Oel meiner Fabrik überall und ausschließlich empfehle, da es wirklich sehr gut sei." In Folge dieser Empfehlung kamen sehr viele Käufer zu mir; Alle wurden nach der ersten Probe feste Abnehmer meines Oels und einige der größten Oelfabrikanten aus Warschau, Königsberg, Lübeck, Paris und andrer Städte kamen auf ausdrückliche Bezugnahme auf die Stobwasser'sche Empfehlung zu mir, um mein Verfahren des Oelbleichens kennen zu lernen.

Nachdem ich die Brennzeit meines gebleichten Rapps-Oels vielmals mit raffinirtem Rüböl verglichen und immer wieder dasselbe Resultat gefunden, mußte es mir wünschenswerth sein, das Urtheil eines so bekannten Hauses, wie C. H. Stobwasser u. Comp., veröffentlicht zu sehen. Ich ging deshalb in Begleitung des Chemikers Herrn Schwoder zu Herrn Gustav Stobwasser und ersuchte ihn, sich über seine Prüfungen meines gebleichten Rapps-Oels auszulassen, worauf derselbe in dieses Zeugen Beisein erklärte:

„ich habe genau beobachtet, daß Ihr Oel 20 bis 22 pCt. sparsamer verbrennt, als das früher gehabte raffinirte Oel."

Hierauf zeigte uns Herr Stobwasser eine mit Steinkohlenöl gefüllte Lampe. Ich bezweifelte, daß dasselbe sich allgemein bewähren würde, und gab meine Gründe an, welche Herr Stobwasser aber alle verwarf. Freilich wußte ich damals noch nicht, daß Herr Stobwasser sich anheischig zu machen im Begriff stand, für Berlin den alleinigen Debit dieses Steinkohlen-Oels zu übernehmen!!!

Ich überreichte bald darauf im Stobwasserschen Magazin dem genannten Herrn Disponenten einen Entwurf zu einem Prüfungszeugniß mit der Bitte, es Herrn Stobwasser zur gefälligen Unterschrift vorzulegen.

Als mehrere Monate darüber vergangen waren, fragte ich wieder vor; der Disponent entschuldigte sich, daß dies Scriptum ihm abhänden gekommen sein müsse; ich überreichte ihm wieder einige Tage später die Abschrift des Entwurfs mit der Frage: ob ich Herrn Stobwasser selbst damit besuchen solle, oder ob er dieselbe zur Unterschrift vorlegen möchte. Hierauf las derselbe den Entwurf ruhig durch und äußerte dann:

„das ist ja Alles Wahrheit, warum soll man Wahrheit nicht unterschreiben? Worauf derselbe die Unterschrift und Stempel darunter setzte."

Wenn also in diesem Vorgange, den ich wörtlich mitgetheilt habe, von einer Ueberredung, Benutzung einer Gutmüthigkeit rc. keine Rede sein kann, wenn ferner Herr Gustav Stobwasser allen diesen Thatsachen gegenüber plötzlich gegen mich Partei nimmt, dabei aber in demselben Augenblick, wo er jenen Brief an Herrn Roese schrieb, bei mir wieder Oel bestellt, wenn ferner Hunderte von Personen aus allen Ständen bezeugen können, daß ihnen die vorzügliche Qualität des gebleichten Rapps-Oels meiner Fabrik im Stobwasserschen Magazin gerühmt und sie deshalb ihren Oelbedarf wiederholt entnommen haben, wenn endlich dasselbe von den hochgestelltesten Beamten, Aerzten, Juristen bis zum Schneider, Schuhmacher und Weber ein übereinstimmendes günstiges Urtheil erfahren hat, dann mögen der Oelraffineur Roese nebst seinen Herren Collegen, welche ihr raffinirtes Oel in kleinen, finsteren Kellern in wenigen Tagen fertig machen, während in meiner Fabrik mehrere Wochen dazu gehören, noch so viel verdächtigen; es wird ihnen dennoch nicht gelingen, einem Manne zu schaden, der ihnen niemals zu nahe getreten ist; dessen Jahre lange Mühen und Anstrengungen bei Aufopferung großer Summen für bauliche Anlagen zu einer zweckmäßigen Oelfabrication jedoch bereits die schönsten Früchte getragen haben, indem sich der Absatz des gebleichten Rappsöls meiner Fabrik täglich vergrößert, und das geehrte Publicum sich überall entschieden günstig und anerkennend über mein Streben ausgesprochen hat.

Der Kaufmann Gustav Hiller,
Besitzer der neuen Berliner Seifen- und Dampf-Oelfabrik,
Firma P. Hiller u. Comp.
Berlin, Neue Friedrichsstraße Nr. 38.
(der Klosterstr. gegenüber.)

Für Landwirthe.

Im bevorstehenden Winter werde ich wie früher Vorträge über Agrikultur-Chemie halten, und den Theilnehmern derselben zugleich in meinem Laboratorium Gelegenheit geben, praktische Geschicklichkeit in der Untersuchung des Mergels, der Ackererden und der mancherlei Bodenerzeugnisse zu erlangen. Kenntnisse werden nicht vorausgesetzt. Die Vorträge finden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 12 bis 1 Uhr statt; die praktischen Uebungen Dienstag, Donnerstag und Freitag von 2 bis 4 Uhr.

Ausserdem werde ich Mittwoch und Sonnabend von 5 bis 6 Uhr die wissenschaftlichen Grundsätze der wichtigsten landwirthschaftlichen Gewerbe, insbesondere der Brennerei, Brauerei, Zuckerfabrikation u. a. m., vortragen und diese Vorträge durch Excursionen in sehenswerthe Etablissements noch instructiver zu machen suchen.

Näheres in meiner Wohnung, Karlsstrasse Nr. 16, Mittags zwischen 11 bis 1 Uhr.

Professor Dr. Lindes.

Ich werde Vorträge für Oekonomen über die Zucht der Pferde, Rinder, Schaafe und Schweine, so wie über die Krankheiten dieser Thiere in diesem Winter halten.

Näheres erfährt man darüber bei Herrn Professor Lindes, Karlsstrasse Nr. 16, oder Kommandantenstrasse Nr. 72 bei mir.

Dieterichs, Professor und Ober-Thierarzt.

Die unübertrefflichsten, natürlichsten vegetabilischen
Haar- und Bartfärbungs-Tincturen
in braun und schwarz, zu 10 Sgr., 15 Sgr., 1 Thlr. bis 5 Thlr. mit Gebrauchsanweisung, sind nur ächt bei
LOHSÉ, Jägerstr. Nr. 46, Maison de Paris.
Dépositaire de véritables Parfumeries superfins de la première fabrique de Paris et de Londres. Articles de Fantaisie etc.
Briefe und Gelder franco. Emballage wird nicht berechnet.

Aechtes Klettenwurzel-Oel,

in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung à 7½ Sgr.

Dieses neu erfundene Oel hat sich als das kräftigste und wirksamste Haarbeförderungsmittel bewährt, indem es nach kurzem Gebrauche eine Fülle junger Haare hervorbringt, die Haarwurzeln stärkt und somit nicht nur das Ausfallen der Haare verhindert, sondern denselben neues Leben und den üppigsten Wachsthum ertheilt. Nicht zu verwechseln ist dieses

ächte Klettenwurzel-Oel

mit andern nachgemachten Fabrikaten unter gleichem Namen, welche meistentheils nur aus etwas rothgefärbtem, wenig parfümirtem Provencer-Oel bestehen und deshalb dem Publicum billiger angeboten werden. Alleiniges Lager von obigem ächten Klettenwurzel-Oel bei

L. E. Baum, Friedrichsstr. 56.

Au Fort détache.

Die jetzt schon rühmlichst bekannte, untrügliche **Pariser Composition** zur überraschenden Reinigung der schmutzigsten Glacéehandschuhe (**ohne dieselben zu waschen**), sowie zur schnellen und sicheren Vertilgung aller Flecken aus allen Stoffen und Kleidungsstücken, ist **einzig und allein echt** zu haben à Flacon 15, 10 und 5 Sgr., als auch Pulver um den Handschuhen neuen Glanz zu geben, à Büchse 10 und 5 Sgr., bei **E. M. Austrich, unter den Linden 62, und bei Herrn Aug. Voß, Königsstraße 58a.**

Bestellungen von außerhalb werden schnell effectuirt.

E. M. Austrich.

Imitation des Diamants!

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß mein Lager von **Imitation des Diamants (künstliche Brillanten) durch neue Sendungen von Paris** vollständig assortirt, und lade ich daher das geehrte Publicum ein, sich von der reichen Pracht und Schönheit dieser Sachen gefälligst überzeugen zu wollen; sowohl der Geschmack der Fassung, als Härte und Farbenspiel der Steine zeichnen sich so aus, daß selbst Kenner dieselben nur nach technischer Untersuchung von den ächten zu unterscheiden vermögen. Das Lager besteht aus Colliers, Bracelets, Ohrgehängen, Brochen, Ringen, Kopfnadeln, Tuchnadeln, Chemisetsknöpfen, Schnallen, Schlössern, Schleifen, Kreuzen und Medaillons rc.

E. M. Austrich, Unter d. Linden 62.

Neue Sendung großer Nativ-Austern pr. 100 Stück 2 Thlr.

Die Hamb. Delic- und Weinhandlung, unter den Linden 34,
Julius Ewest.

Speyer u. Co., Behrenstraße Nr. 50, empfehlen ihr großes Magazin eleganter und einfacher **Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren** eigener **Fabrik,** unter **Garantie** der dauerhaftesten Arbeit, zu bekannten billigen Preisen.

Seit dem 2. October d. J. habe ich den Gasthof
Zur Stadt Cüstrin
von dem früheren Besitzer Herrn Haertel übernommen und neu eingerichtet.

Indem ich dies den geehrten Herren Gutsbesitzern und Reisenden zur Kenntniß bringe, verspreche ich die reellste und billigste Bedienung, und bitte, mich mit Ihrem Vertrauen zu beehren.

Cüstrin, den 2. October 1851. **Dupke.**

Mein in der großen Friedrichsstraße Nr. 56 gelegenes **Hotel garni** empfehle ich hierdurch dem **reisenden** und hiesigen Publikum. Für prompte und reelle Bedienung ist gesorgt. Preise billigst.

Schmidt, Gr. Friedrichsstr. 56, nahe der Leipzigerstr.

Direkt aus Genf

— erhielt neue Sendungen der feinsten goldenen und silbernen Cylinder- und Anker-Uhren, als: Sec. Mort- in 25 Steinen, Anker-Repetir-, die nobelsten Damen-Uhren, emaillirt, mit Brillanten und Perlen, Anker-Uhren in 13 Rubinen, von 34 Thlr., goldene Cylinder- in 4 Rubinen von 20 Thlr., silberne Cylinder- von 11 Thlr., mit Goldrändern von 12 Thlr., silberne Anker- in 13 Steinen, von 17 Thlr., mit Goldrändern von 18 Thlr. an, empfiehlt unter zweijähriger Garantie des Richtiggehens —

— die Genfer Uhren-Niederlage —
— von R. M. Goldhorn, —
— Königsstr. 30., Ecke neue Friedrichsstraße. —
— Lange und kurze Ketten allerneuster Façons in größter Auswahl zu wirklichen Fabrikpreisen. —

Billiger Verkauf von Kleiderstoffen.

Schwarze Seidenzeuge, Robe 7 Thlr. u. 8 Thlr.
Fünfviertel breite desgleichen, Elle 22½ Sgr.
Schwarzen Atlas und Damast, Elle 1 Thlr.
Carrirte u. Changeant-Seide, Robe 8 u. 9 Thlr.
Aechte Thybets, Robe 4 Thlr.
Engl. Thybets, 2 Ellen breit, Robe 3⅓ Thlr.
Twills, in allen Farben, Robe 2 Thlr.
Camlots und Orleans, Elle 6 Sgr.
Napolitaines, neue Muster, 4 u. 5 Sgr.
Zwei Ellen breite Lamas, Elle 22½ Sgr.
Verschiedene neue halbseidene und halbwollene Kleiderstoffe, Robe 3 Thlr., 4 Thlr., 5 Thlr.
Die neuesten carrirten Seiden-Popelines, Robe 7 Thl.
Einfarbige Seiden-Popelines, Robe 5 Thlr.
und verschiedenes Neues nach der Mode empfehlen
Gebrüder Aron, Behrenstr. 29.

Speditions-Anzeige.

Wir beehren uns hiermit, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß wir durch die erfolgte Eröffnung der Königl. Ostbahn bis Bromberg uns veranlaßt gefunden haben, unser seitheriges Speditions-Comtoir in Woldenberg aufzuheben und dagegen unter der Firma:

Speditions-Geschäft der Berlin-Königsberger Eilfuhr-Gesellschaft,

heute ein neues Geschäft in Bromberg zu errichten, welches außer der Ueberladung unserer zwischen Berlin und Königsberg coursirenden Frachtgüter sich vornehmlich auch damit beschäftigen wird, eine geregelte und zuverläßige Güterbeförderung zwischen dem jetzigen Endpunkte der Bahn, Bromberg und der Umgegend, als: Thorn, Graudenz, Marienwerder, Culm, Inowraclaw rc., zu unterhalten. Wir werden die dahin bestimmten Güter sowohl von Berlin aus direct bis an Ort und Stelle zu festen Frachtsätzen übernehmen, oder auch die Sendungen, welche unserem Bromberger Speditions-Geschäft per Eisenbahn zugehen sollten, unter billiger Provisionsberechnung in kürzester Lieferungsfrist weiter befördern.

Indem wir unser neues Unternehmen dem Wohlwollen des resp. Publicums bestens empfehlen, bemerken wir noch, daß wir unseren Buchhalter Herrn Eggeling zu unserem Geschäftsführer in Bromberg ernannt und denselben zu diesem Behuf mit Vollmacht versehen haben.

Berlin, am 1. October 1851.

Die Berlin-Königsberger Eilfuhr-Gesellschaft.
Bartz u. Co. Lion M. Cohn. J. A. Fischer. J. G. Hentze. Moreau Valette.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstraße Nr. 21. 1 Tr. hoch

verkauft:
Schwarze Herren-Halstücher à 17½ Sgr., Serge à 18 Sgr.
Satin de Chine à 22½ Sgr.
⅞ br. schwarze Kleiderstoffe von 14 Sgr an.
Sammet in allen Farben von 1 Thlr. 2½ Sgr. an.
⅞ br. gestreifte carirte Changeant-Kleiderstoffe von 16 Sgr. an.
Damaste, Moirées, Westenstoffe, echt carmoisin und grünen Gardinen-Tafft, so wie
feine 8/4 breite Thybets zu den billigsten Preisen.

Wichtiges Geheimniß für Landwirthe!

Bei **R. Koepp** Paddengasse 8 und bei **E. H. Schröder** Unter den Linden 23., in Berlin, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Koepp's chemisch concentrirter Dünger
(nach Bickes' System).
Zum Nutzen für rationelle Landwirthe veröffentlicht.
Vierte mit Attesten über die Wirksamkeit und Vortheile dieses Düngers vermehrte Auflage.
Im versiegelten Couvert. **Preis 3 Thaler.**

Nach dieser Methode wird ein Scheffel Getreide für den geringen Preis von 5 Sgr. gedüngt, bei kleineren Sämereien wie Raps, Rübsen, Klee rc. betragen die Kosten pr. Morgen kaum 1 Sgr. Ueber die einfache und leichte Bereitung und Anwendung des Düngers haben sich die landwirthschaftlichen Organe genügend zu Gunsten desselben ausgesprochen.

Souchong-Thee.

Von diesem lieblich schmeckenden schwarzen Thee ohne Blüthen, der sowohl wegen seiner wenig erregenden Eigenschaften, als auch seines feinen Aromas, vielfach begehrt ist, sind folgende drei Sorten recht preiswürdig:
extrafeiner Blumen-Souchong à Pfd. 2 Rthl.,
feinster kräftiger Souchong-Thee à Pfd. 1 Rthl. 20 Sgr.,
feiner Souchong-Thee à Pfd. 1 Rthl. 10 Sgr.
Zugleich wird wohlschmeckender schwarzer Thee à Pfd. 1 Rthl. empfohlen.

Neue Ostindische Thee-Handlung,
Friedrichsstr. 81., zwischen der Behren- und Französischen Str.

Fr. junge Rebhühner p. St. 7 Sgr.

empfiehlt G. F. Karstedt. Schleusenbrücke Nr. 14.

Englische Reise- und Jagd-Camaschen, Equipagen-Decken, englische Unterjacken & Unterbeinkleider für Herren in **Wolle und Seide** empfiehlt
das Modemagazin für Herren
von
S. P. Samelson, Jägerstrasse Nr. 41.

Post-Dampfschifffahrt
zwischen
Bremen und Newyork.

Die amerikanischen Post-Dampfschiffe sollen wie folgt von der Weser abgehen:
Washington, Capt. **Floyd,** am 31. October.
Hermann, „ **Crabtree,** am 28. November.
Passagepreis in erster Cajüte, obern Salon Ld'or Thlr. 190.
„ „ „ untern „ „ 160.
„ zweiter „ „ „ 100.
„ nach Southampton in erster Cajüte „ 20.
Näheres bei
C. A. Heineken & Co. in Bremen.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Louise Boettcher,
Hermann Ottendorf,
Verlobte.
Wormsdorf und Acken, den 19. October 1851.

Frl. Marie Lobeck mit Hrn. Gutsbesitzer Müller zu Cürtow.

Verbindungen.

Hr. Diakonus Doundorf mit Frl. Marie Stüler hiers. Hr. Kunsthändler Müller mit Frl. Auguste Eichmann hiers.

Geburten.

Eine Tochter dem Hrn. Prediger Weitling hiers.; Hrn. Prediger Wilke zu Metzelthin.

Todesfälle.

Dienstag den 20. October, Abends 7 Uhr, starb nach einem 6tägigen Krankenlager am Nervenfieber der Portépée-Fähnrich Richard Braun vom 5ten Artillerie-Regiment im Alter von 18 Jahren.

Wir betrauern in ihm einen geliebten und geachteten Kameraden.

Diese Anzeige dem Andenken bei des Verstorbenen Freunden und Bekannten.

Berlin, den 22. October 1851.

Die zur Artillerie-Schule kommandirten Offiziere und Portépée-Fähnriche des 5ten Artillerie-Regiments.

Frau Elisabeth Tornow hiers.; Frau Hauptmann Pfannenschmid zu Potsdam.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 23. October. Im Opernhause. 104. Abonnements-Vorstellung. Czaar und Zimmermann. (Herr Bost: van Bett). Kleine Preise.

Im Schauspielhause. 176. Abonnements-Vorstellung. Das Tagebuch. Lustspiel in 2 Abtheilungen, von Bauernfeld. Hierauf: Der Rechnungsrath und seine Töchter. Original-Lustspiel in 3 Abtheilungen, von L. Feldmann. Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, den 24. October. Im Opernhause. 105. Abonnements-Vorstellung. Martha, romantisch-komische Oper in 4 Abtheilungen. Musik von Fr. v. Flotow. (Hr. Formes, vom Hoftheater zu Mannheim: Lyonel, als erste Gastrolle.) Kleine Preise.

Im Schauspielhause. 177. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale: Wie man Häuser baut.

Sonnabend, den 25. Oct. Im Opernhause. 178. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Macbeth, Trauerspiel in 5 Acten, von Shakespeare, übersetzt und für die Bühne eingerichtet von L. Tieck. Anfang 6 Uhr. Kleine Preise.

Das neu eingerichtete Billet-Verkaufs-Bureau im Schauspielhause wird von Freitag, den 24., an benutzt und ist der Eingang zu demselben in der Durchfahrt, unter der großen Freitreppe.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 24. October. Frauenkampf, oder: Ein Duell der Liebe, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen des Scribe, von Olfers. — Hierauf: Guten Morgen, Herr Fischer! Vaudeville-Burleske in 1 Aufzug, nach Lockroy's „Bon soir, Monsieur Pantalon," frei bearbeitet von W. Friedrich, Musik von E. Stiegmann. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thaler rc.

Sonnabend, den 25. October. Der Brauer von Preston, kom. Oper mit Tanz in 3 Aufzügen. Musik von Adam. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft wird unter dem hohen Vorsitze ihres Durchlauchtigsten Protectors, des Prinzen von Preußen, Königl. Hoheit, Montag den 27. October d. J. Nachmittags 5 Uhr im Bibliotheksaale des Königl. Museums stattfinden. Wir bitten die geehrten Mitglieder der Gesellschaft, ihre beim Eintritt in die Versammlung vorzuzeigenden Stimmkarten bis Sonnabend den 25. d. M. in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr von dem Königl. Landbaumeister Herrn Hoffmann, im Baubureau des neuen Museums; abholen lassen zu wollen.

Nichtmitglieder der Gesellschaft, welche der General-Versammlung beizuwohnen wünschen, wollen ihre desfallsigen schriftlichen Gesuche an den unterzeichneten Vorstand richten.

Berlin, den 22. October 1851.

Der Vorstand der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft.
Hoffmann. Stüler. Dr. Gaebler. Huber. Hugo Loewenberg. v. Kleist.
Heymann. Emmich. v. Greiffenberg. v. Thielmann.

Börse von Berlin, den 23 October.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143 bez.
do	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅛ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22⅞ bez
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¼ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	82⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 20 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105⅛ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	103 bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	93⅞ B
St.-Anl. v. 1850	4½	103½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	88⅞ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	97 bez.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	97⅛ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—		Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	85¼ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ bez.	Prss. Rentenbrfe.	4	99⅞ bez.
do. do.	3½	86⅞ bez.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	97 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	93⅞ B	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	107 G.
Gross. Posen do.	4	103⅛ bez.	Fr. Goldm. à 5 thl.	—	109⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	84½ G.	Magdb.-Wittenb.	4	70 a ½ bz.
Berg.-Märkische	4	34½ bz.	do. Prior.	5	103 B.
do. Prior.	5	101 B.	Mecklenburger	4	32 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	110⅞ a 111 bz.	Niederschl. Märk.	3½	92⅞ bz.
do. Prior.	4	99½ G.	do. Prior.	4	97⅞ bz. u. B.
Berl.-Hamburger	4	99⅞ G.	do. do.	4½	101⅞ B.
do. Prior.	4½	102 G.	do. 3. Serie	5	102⅞ bz.
do. 2. Em.	4½	101 G.	do. 4. Serie	5	103 bz. u. B.
Berlin-Potsdam-			N.-Schl.-M. Zwgb.	4	31 B.
Magdeburger	4	76 a ½ bz.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	96½ bz.	do. Prior.	5	
do. do.	5	101⅞ B.	do. St.-Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	101 bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	133½ bz.
Berlin-Stettin	4	122 a ½ bz. B.	do. Lit. B.	3½	120⅞ G.
do. Prior.	5	102⅞ G.	do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	31 G.
Cöthen-Bernburg	2½	51⅞ G.	do. Prior.	5	100¼ B.
Cöln-Minden	3½	107 bz. G.	do. 2. Serie	5	94 B
do. Prior.	4½	102⅞ a ½ bz.	Rheinische	4	62⅞ a 63 b. u. B.
do. do.	5	104½ B.	do. St.-Prior.	4	85 B.
Cracau-Oberschl.	4	79½ bz.	do. Prior.	4	93½ B.
do. Prior.	4	86 B.	do. v. Staat gar.	3½	85 B.
Düsseld.-Elberf.	4	97 B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84 B.
do. Prior.	4	95½ B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	103 G.	Stargard-Posen	3½	87 bz. u. B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	33½ a ⅞ bz.	Thüringer	4	75½ bz.
do. Prior.	5	99⅞ B.	do. Prior.	4½	102 B.
Kiel-Altona	4	108 bz. B.	Wilhelmsbahn	4	81½ G.
Magdeb. Halberst.	4	147⅞ G.	do. Prior.	5	103 B.
do. Prior.	4	99⅞ B.	Zarskoje-Selo	—	83⅞ G.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 G.	Poln. P.-O. à 300 fl.	—	144½ B.
do. do. do.	4½	100⅞ G.	Poln. Bank.-C.L.A.	5	96 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L.B.	—	19⅞ G.
do. 2-4 A. b. Stiegl.	4	94 B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	101 B.
do. Poln. Schatz-O.	4	82⅞ bez. u. G.	Kurh. P.-S. à 40 th.		33 B.
Poln. Pfandbr. alte	4	94⅛ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	19½ B.
do. do. neue	4	94⅛ G.	A. Dess. L. B. A. Lt A	4	147⅛ B.
Poln. P.-O. à 500 fl.	4	84⅛ bez.	do. do. Lt. B.	4	122 B.

Die meisten Effecten erfuhren heute eine zum Theil bedeutende Steigerung, wiewohl das Geschäft nicht sehr belebt war.

Berliner Getreidebericht vom 23. October.

Weizen loco n. Qu.	58 — 62	pr. Jan./Febr.	10⅞ B. ⅞ G.
Roggen do. do.	51 a 54	pr. Febr./März	10⅞ B. ⅞ G.
82. pr. Oct./Nov.	49½ a ½ bz. u. G. ½ B.	pr. März/April	11⅞ B. 11 G.
pr. Frühjahr	49½ a ½ bz.	pr. April/Mai	11⅞ B. 11 G.
Erbsen, Kochwaare	48 — 50	Lein-Oel loco	12⅞ bz.
Futterwaare	46 — 47	Rapps	67 a 68
Hafer loco n. Qu.	26 — 28	Rübsen	do.
Gerste, große, loco	39 — 40	Spiritus loco o. F.	26 bz.
Rüb-Oel loco	10⅚ bz. u. B. ⅞ G.	do. mit Faß	25 verk.
pr. Oct./Nov.	10 7/12 B. ⅞ G.	pr. Oct./Nov.	25½ B. 25 bz.
pr. Nov./Dec.	do. do.	pr. April/Mai	25½ B. 25 G. 25½ bz.

Roggen geschäftslos. Spiritus ziemlich wie gestern. Rüböl matt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 22. October. Metall. 5% 92⅞. do. 4½% 81⅞. Bankactien 1215. Nordbahn 146⅞. do. von 1839 119⅞. Gold 28⅞. Silber 22. Amsterdam 170½. Augsburg 123. Frankfurt —. Hamburg 181. London 12,11 Paris 145½. Lombard. Anleihe 90½. Fonds und Actien wieder höher, Valuten und Contanten fest.

Frankfurt a. M., 22. October. Nordbahn 36½. 4½% Metall. 66½. 5% Metall 75 Bank-Actien 1166 1834r Loose 165½. 1839r Loose 97½. Span. 35 5/16. Badische Loose 34⅞ Kurhessische Loose 32⅞. Lombardische Anleihe 73⅞. Wien 98½. London 119⅞. Paris 94½. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 22. October. Berlin-Hamburger 99½. Cöln-Minden 106. Magdeburg-Wittenberge 69. Kieler 107. Mecklenburger 29. Span. 3% 33.

Paris, 22. October. Rente 3% 56. 5% 90.70.

London, den 21. October. Consols 97½ a ½. Hamburg 3 Mt. 13 Mk 10 a 10½ ß. Wien 12 fl. 25—30 Kr nom.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 22. October. Leipzig-Dresden 145½ B., 145 G. Sächsisch-Baierische 87 B., 86⅞ G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., 100 G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittauer 24⅞ B., 24 G. Magdeburg-Leipziger 242 B., 240⅞ G. Berlin-Anhalter 110½ G. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 106⅛ G. Thüringer 75½ B., 75 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 107 B., 106⅞ G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 146 B. do. Lit. B. 119½ B., 119½ G. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 84⅞ B., 84 G.

Paris, 20. October. Rente Angesichts der Ministerkrisis mühsam behauptet. 3% Rente p. C. und p. ult. 55,75. 5% Rente p. C. 90,55, und p. ult. 90,50. Bank-Actien 2090. Span. 35⅞ Nordbahn 453⅞.

London, den 20. October. Consols auf ungünstigere Nachrichten vom Cap Anfangs flauer, schließen wieder fester, 97½ a ½. Fremde Fonds eher etwas matter. Mexican. 26⅞. Portug. 32. Span. —. Integrale 58⅞. Russen —. do. 4½% —. Ardoins 20⅞. Sardin. —. Eisenbahnactien etwas weichend.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 22. October. Weizen fest und die Notirungen zu machen, pomm. und märk. gelb. 89 Pfd. 56½ a 57 Thlr, schles. gelber 90 — 89 und 89 Pfd. 56½ a 57 Thlr, poln. weißbunt. 88 — 89 Pfd. 58 à 59.

Roggen, eine ungewisse Haltung und Umsätze nicht zu melden, zur Stelle 55 a 56 Thlr, pr. October 82 Pfd. 56 Thlr B., 55 a 55½ Thlr zu machen, pr. October — November 82 Pfd. 52 Thlr B., 51 Thlr zu machen, pr. Frühjahr 82 Pfd. 51 Thlr B. u. G.

Gerste große 39 a 38 Thlr pr. 25 Scheffel.

Hafer pomm. und schles. 28 a 27 Thlr pr. 26 Scheffel.

Rapps und Rübsen 65 a 66 Thlr.

Rüböl. Inhaber zurückhaltend, October-Contractscheine noch einzeln rückständig, zur Stelle 10⅞ a ½ Thlr bez., pr. October 10½ Thlr, pr. November — December 10½ Thlr gef., pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März 10⅞ Thlr bez., pr. März — April pr. April — Mai und pr. Mai — Juni 10⅞ a 1½ Thlr.

Spiritus flau und niedriger, aus zweiter Hand loco ohne Faß 11⅞ % B., 12 % bez., do. mit Faß 11 % bez., pr. October 12½ % bez., pr. October — November ohne Faß 13½ % bez., pr. November — Dezember 13½ % bez., pr. December — Januar —, pr. Frühjahr mit Faß 13½ a 13⅞ % bez.

Zink 4 Thlr 6 Sgr.

Am Landmarkt: Weizen 52 a 56, Roggen 52 a 56, Gerste 37 a 38, Hafer 24 a 25, Erbsen 44 a 48 Thlr.

Breslau, 22. October. Der heutige Markt auffallend flau, am meisten Spiritus, seit gestern 1 a 1½ Thlr pr. Eimer niedriger. Heute bezahlte man Weizen weißer 59 — 72 Sgr., gelber 56 — 68 Sgr., Roggen 50 — 58 Sgr., Gerste 44 — 48 Sgr., Hafer 26 — 29 Sgr., und Koch-Erbsen 50 — 55 Sgr. Oelsaaten, Rapps 88 — 76 Sgr., Sommer-Rübsen 52 — 59 Sgr., und Leinsaat 60 — 70 Sgr. bez. Kleesaat nichts offerirt, bezahlt weiße 6 — 11⅞ Thlr, rothe 8 — 13½ Thlr. Spiritus loco 12½ Thlr B. ohne Nehmer, Termine nicht über 12 Thlr. Rüböl unverändert. Zink nichts gehandelt.

Magdeburg, den 22. October. Weizen 56 a — Thlr. Roggen 52 a 53 Thlr. Gerste 41 a 42½ Thlr. Hafer — a ½ — Thlr. Kartoffel-Spiritus 37 a 38 Thlr pr. 14,400 % Tralles.

London, 20. October. Engl. Weizen viel weniger zugeführt, trockner bedang ziemlich die letzten Montagspreise, geringe Sorten etwas billiger offerirt, fremder im Detail-Geschäft ziemlich zu letzten Preisen gefragt. Gerste und Bohnen unverändert. Erbsen knapp, neue weiße 1 ß. höher. Hafer fest mit hübscher Frage für gutes altes Korn.

Amsterdam, den 20. October. Weizen 130 Pfd. weißbunt. poln. 287 a 288 fl., 128 Pfd. bunt. do. 278 fl., 126 — 131 geldern. 240 a 258 fl., 134 Pfd. neu. do. 260 fl., 134 — 135 Pfd. do. 262 fl., 125 Pfd. seeländ. 235 fl., 124 Pfd. neu. groning. 255 fl., 130 Pfd. clev. 260 fl. Roggen sehr preishaltend, 115 — 116 Pfd. getrockn. 170 a 172 fl., 114 Pfd. do. 168 fl., 122 Pfd. preuß. 190 fl. Gerste preishaltend, 114 Pfd. jähr. dän. 162 fl.

Kohlsaamen gleich und auf Frühjahr nicht williger, auf künftige Spätjahr preishaltend; auf 9 Faß im October und pr. November 54 L., pr. April 1852 57½ L., pr. September und pr. October 59 L. Leinsaamen wie früher, 110 — 111 Pfd. archang. 292½ fl. Rüböl gleich und auf Lieferung etwas flauer, auf 6 Wochen 32 fl., effect. 31 a 30½ fl., pr. November 30½ fl., pr. Dezember 31½ a ½ fl., pr. Mai 33½ a 33⅞ fl., pr. September und pr. October 1852 34½ a ½ fl. Leinöl auf 6 Wochen 34½ fl., effect. 33½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 37½ fl., effect. 38½ fl. Rübkuchen 55 a 58 fl. Leinkuchen 8 a 11 fl.

Pesth, 15. October. Repps Verkehr auf Fabrikbedarf beschränkt. — Kohlrepps 8½ fl. pr. Kübel. Rüböl 19 fl. pr. Ctr. auf Lieferung angeboten. Kleesaamen, Luzerner in kleinen Partien zugeführt und mit 25 fl. bezahlt.

Ernte-Berichte.

Stettin, den 20. October. Was die Kartoffel-Ernte anbelangt, so scheint man jetzt darüber einig zu sein, daß die diesjährige ein bedeutend schlechteres Resultat, sowohl an Quantität, als auch an Qualität, geliefert habe, als die der Jahre 1845 und 1847; es zeigt sich daher auch im Spiritushandel plötzlich eine große Aufregung, und die Erhöhung der Preise, so namhaft solche auch ist, hat den Begehr nach diesem Artikel noch nicht vermindern können.

Woll-Bericht.

Breslau, 18. October. Das Geschäft in dieser Woche war von keiner großen Bedeutung und sind nur einige Pöstchen Polnische und Russische Einschuren, etwas gebündelte Sterblinge, so wie Polnische Locken aus dem Markte genommen worden. Man zahlte für Polnische Einschuren 58 — 62, für Russische von 48 — 52, für gebündelte Sterblinge einige sechszig Thlr, für geringere Poln. Locken 41 — 44, feinere 45 — 50 Thlr. Es lagern etwas über 20,000 Ctr.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Stettiner.
September-Einnahme 70,783 Rthl. 7 Sgr. 9 Pf.
gegen vor. Jahr . 59,993 Rthl. 9 Sgr. — Pf.
also d. J. mehr 10,789 Rthl. 28 Sgr. 9 Pf.
Gesammt-Mehr-Einnahme bis ult. September 1851 gegen 1850 75,534 Rthl. 15 Sgr. 9 Pf.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 22. October Abends 9 Uhr	28 Zoll 4 1/10 Linien	+ 9½ Gr.
Am 23. October Morgens 7 Uhr	28 Zoll 4 1/10 Linien	+ 8½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 4 1/10 Linien	+ 10½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Was wollen wir sagen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Bromberg: Schwurgericht. — Halle: Hasemann. — Erfurt: Auction. — Düsseldorf: Landtag.
Wien: Notizen. — Aus Würtemberg: Grundrechte und Philister. Stuttgart: Kammer. — Mainz: Militairisches. — Frankfurt: Attentat. — Dresden: Landtag. Industrie-Ausstellung. — Weimar: Wahlgesetz. — Hannover: Der König. Graf Nestiz. Militairisches. — Hamburg: Bundestagsgesandter. Betrug. — Kiel: Bürgerwehr.
Ausland. Frankreich. Paris: Die Gefahr ist den Departements, nicht in Paris. Neues Manifest. Im Elysée. Die Situation und die Pariser Gesellschaft. Vermischtes. Telegraph. Depesche.
Großbritannien. London: Kossuthschwindel. Vermischtes.
Italien. San Marino: Protest.
Spanien. Madrid: Hofnachricht. Der Reisende des Hauses Rianzares u. Comp. Vermischtes.
Schweiz. Bern: Aargau und Schaffhausen. Verfassungsmacherei. Literarisches.
Rußland. Petersburg: Hofnachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.